

ÖIF-FORSCHUNGSBERICHT

Herausforderungen im Umgang mit Parallelgesellschaften

Grundlagenanalyse
zur Situation in Österreich
im europäischen Vergleich

Prof. Dr. Susanne Schröter

Juli 2020

Herausgeber: Österreichischer Integrationsfonds

Impressum

Prof. Dr. Susanne Schröter
Frankfurter Forschungszentrum Globaler Islam
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Max-Horkheimer-Str. 2 (ehemals Lübecker Str. 2)
60629 Frankfurt am Main

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller:
Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration
von Flüchtlingen und MigrantInnen (ÖIF)
Schlachthausgasse 30, 1030 Wien,
Tel.: +43(0)1/710 12 03-0, mail@integrationsfonds.at

Verlags- und Herstellungsort:
Schlachthausgasse 30, 1030 Wien

Lektorat: KORRELEKTOR – Lektorat und Übersetzungsbüro

Covergestaltung: Marion Dorner Grafik Design

Druck: Gerin Druck GmbH

grundlegende Richtung: wissenschaftliche Publikation zu den Themen
Migration und Integration

Offenlegung gem. § 25 MedienG: Sämtliche Informationen über den
Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können
unter www.integrationsfonds.at/impressum abgerufen werden.

Haftungsausschluss: Die Inhalte dieses Mediums wurden mit
größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit,
Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung
übernommen.

Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere an der
Erstellung dieses Mediums Beteiligte haften für Schäden jedweder Art,
die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen
Inhalte entstehen. Sofern dieses Medium Verweise auf andere
Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds
keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien
ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter
ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

Die Beiträge dieser Publikation geben die Meinungen und Ansichten der
Autoren wieder und stehen nicht für inhaltliche, insbesondere politische
Positionen der Herausgeber oder des Österreichischen Integrationsfonds.

Urheberrecht: Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind
urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung
des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich
werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und
Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

Gender Disclaimer: Ausschließlich zum Zweck der besseren
Lesbarkeit wird auf die geschlechtsspezifische Schreibweise verzichtet.
Alle personenbezogenen Bezeichnungen sind somit geschlechtsneutral
zu verstehen.

Herausforderungen im Umgang mit Parallelgesellschaften

Grundlagenanalyse
zur Situation in Österreich
im europäischen Vergleich

Prof. Dr. Susanne Schröter

Juli 2020

Inhaltsverzeichnis

I Migration, Integration und Parallelgesellschaften	1
II Begriffsklärungen und wissenschaftliche Befunde	5
1 Geschichte eines umstrittenen Terminus	6
2 Definition eines Arbeitsbegriffs	13
III Parallelgesellschaften in Österreich	21
IV Parallelgesellschaften in anderen europäischen Staaten	46
1 Deutschland: abgeschottete Moscheegemeinschaften	46
2 Frankreich: Banlieues außer staatlicher Kontrolle	50
3 Belgien: Dschihadisten in segregierten Quartieren	53
4 Großbritannien: Scharia-Polizei und Paralleljustiz	56
5 Skandinavien: die Ausbreitung krimineller Zonen	59
V Zusammenfassung, Ausblick, Empfehlungen	61
VI Literatur	63

Migration, Integration und Parallelgesellschaften

Migration prägt zunehmend die Länder Westeuropas. Im Jahr 2018 hatten 2,02 Millionen von insgesamt 8,7 Millionen Einwohnern Österreichs einen sogenannten Migrationshintergrund. Das entspricht 23,3 Prozent der Bevölkerung.¹ In Deutschland sieht es ähnlich aus. 20,8 Millionen von 81,7 Millionen waren Zuwanderer oder Nachkommen von kürzlich Zugewanderten.² In Frankreich waren es 2013 mit 13,1 Millionen Menschen 20 Prozent,³ in Belgien hatten bereits im Jahr 2012 29,3 Prozent der Bevölkerung zwischen 18 und 60 Jahren eine ausländische Herkunft.⁴ Genaue vergleichbare Zahlen sind aufgrund unterschiedlicher Erfassungen des Migrationshintergrundes nicht lückenlos möglich, aber überall stellen Migranten mindestens ein Fünftel der Bevölkerung. Aus demografischen Gründen werden Menschen mit Migrationshintergrund in der Zukunft eine noch wichtigere Rolle spielen als bisher, da die Fertilitätsraten in allen EU-Mitgliedsstaaten unter zwei Kindern pro Frau liegen.⁵ In Österreich bekamen Frauen 2018 bei wachsender Bevölkerung im Durchschnitt 1,48 Kinder.⁶ Von 2001 bis 2011 bewegte sich die Zahl der Zuzüge von Ausländern zwischen 75.000 und 110.000 Personen pro Jahr, 2015 handelte es sich um knapp 199.000 Personen, diese Zahl sank im Jahr 2018 wieder auf 132.000.⁷ Im Jahr 2018 hatten in Wien 45,3 Prozent der Einwohner einen Migrationshintergrund, fast doppelt so viele wie im Landesdurchschnitt.⁸ Ausländische Staatsbürger in Österreich sind im Durchschnitt neun Jahre jünger als österreichische Staatsbürger. Besonders jung unter den 20 zahlenmäßig größten in Österreich lebenden Nationalitäten sind Zuwanderer aus Afghanistan, Syrien und dem Irak, gefolgt von Menschen aus dem

¹ <https://www.integrationsfonds.at/mediathek/mediathek-publikationen/publikation/migration-und-integration-zahlen-daten-indikatoren-4265>, abgerufen am 07. 01. 2020.

² https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html, abgerufen am 07. 01. 2020.

³ <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/laenderprofile/246825/migrationsgeschehen-und-einwandererbevoelkerung>, abgerufen am 22. 12. 2019.

⁴ https://www.kas.de/documents/252038/253252/7_dokument_dok_pdf_51730_1.pdf/77f079ff-d61d-ae75-ea9a-783ede0c68f1?version=1.0&t=1539647810266, abgerufen am 18. 08. 2019.

⁵ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/200065/umfrage/geburtenziffern-in-ausgewaehnten-laendern-europas/>, abgerufen am 01. 12. 2019.

⁶ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/217432/umfrage/fertilitaetsrate-in-oesterreich/>, abgerufen am 23. 10. 2019.

⁷ https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=076742, abgerufen am 07. 01. 2020.

⁸ https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=033241, abgerufen am 07. 01. 2020.

Kosovo, aus Rumänien und der Russischen Föderation.⁹ Das bedeutet, dass sich die Zusammensetzung der Bevölkerung kontinuierlich verändert. Die Integration von Migranten ist daher eine Aufgabe, die die Zukunft der gesamten Gesellschaft betrifft.

Migranten oder Personen mit Migrationshintergrund sind keine einheitliche Gruppe. Die überwiegende Anzahl in Österreich kommt aus der EU, und bei Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit stellen Deutsche die Mehrheit. Die wichtigsten Kriterien der Differenzierung neben der Herkunft sind Bildung und berufliche Qualifikationen sowie Religion und Kultur. Diejenigen, die gering qualifiziert sind und in wirtschaftlich prekären Verhältnissen leben, die mit staatlichen Transferleistungen oder geringen Einkommen haushalten müssen, siedeln primär in Stadtvierteln mit günstigem Wohnraum. Häufig sind dies alte Arbeiterquartiere oder Areale, in denen staatlich subventionierte Wohnblocks entstanden. Die Konzentration von Menschen mit schwierigen Lebensbedingungen, Migrationshintergrund und mangelhaften Aufstiegschancen bildet den Nährboden für soziale Verwahrlosung, Kriminalität und Extremismus. Dies ist vor allem für den urbanen Raum eine Herausforderung. Anders als in ländlichen Gebieten liegen die Anteile von Migranten in größeren Städten häufig über 40 Prozent der Gesamtbevölkerung, in bestimmten Stadtteilen sind die Zahlen sogar höher.

Für die Integration von Migranten sind Bildung, ein guter Zugang zum Arbeitsmarkt und eine gewisse normative Passgenauigkeit zur Kultur und Tradition der Aufnahmegesellschaft notwendig. Daher funktioniert die Aufnahme von Personengruppen aus Westeuropa in der Regel unkompliziert und von Süd- und Osteuropäern mit einigen Ausnahmen ebenfalls unspektakulär. Zuwanderer aus außereuropäischen Ländern bringen dagegen die schwere Hypothek einer eigenen normativen Prägung mit, die häufig im Gegensatz zu den Normen und Werten der Aufnahmegesellschaften steht. In modernen europäischen Einwanderungsgesellschaften zeigt sich, dass die Zunahme kultureller und religiöser Heterogenität nämlich keineswegs konfliktfrei verläuft, sondern eine Reihe von Problemen aufweist, die Staat und Gesellschaft an die Grenze des Belastbaren bringen können.¹⁰ In Regionen und Stadtvierteln, in

⁹ file:///integrationsfonds.local/Pers%C3%B6nliche%20Dateien/Schlachthausgasse/hoegl/Downloads/Migration-Integration-2019_final%20(3).pdf, abgerufen am 07. 01. 2020.

¹⁰ Vgl. Schröter 2017.

denen der Migrantanteil besonders hoch ist, kommt es zu sogenannten Parallelgesellschaften bzw. zu segregierten Gemeinschaften mit sozialen und ökonomischen Strukturen, die auf einer weitgehenden Abschottung beruhen.¹¹

Eine Parallelgesellschaft ist kein naturwüchsig entstandenes Segment der Gesellschaft, das sich allein aufgrund ökonomischer Stratifizierung oder einer gewissen politischen Einstellung von anderen Segmenten unterscheiden lässt. Es handelt sich weder um ein Arbeitermilieu noch um eine alternative Subkultur, sondern um eine aus dem Ausland importierte Diasporagemeinde. Deren Mitglieder praktizieren Normen und Werte, die nicht nur den kulturellen Gepflogenheiten der Mehrheitsgesellschaft in Österreich, sondern oft auch den Prinzipien der Verfassungen der Aufnahmeländer widersprechen. Das betrifft vor allem die Rechte von Kindern und Frauen, die durch patriarchalische Regularien verletzt werden. Die Befolgung dieser Normen wird in Parallelgesellschaften nach innen gewaltsam durchgesetzt und führt auch im multikulturellen Außenbereich zu vielfältigen Konfrontationen, Übergriffen auf Einzelpersonen oder dem gewalttätigen Austragen politischer Konflikte der Herkunftsländer. Ein aktuelles Beispiel stellen die wiederholten Angriffe türkischer Rechtsextremer auf Kurden und erdogankritische Linke da, die sich im Juni 2020 in Wien ereigneten.

In Österreich, wie auch in anderen Ländern der EU, lösen solche Verhältnisse innerhalb der Bevölkerung starke Verunsicherungen aus. Einer Publikation des ÖIF aus dem Jahr 2017 zufolge sorgen sich 73 Prozent der Befragten sehr oft oder öfter wegen der Verbreitung eines radikalen Islam, 73 Prozent wegen der Integration von Migranten in Schule und Arbeitswelt und 72 Prozent wegen der Zunahme von Flüchtlingen und Asylbewerbern.¹² Im Jahr 2019 hatten die Klimaerwärmung und allgemeine Umweltfragen das Thema Migration vom ersten Platz der Sorgenskala verdrängt, doch noch immer bestimmte die Angst vor einem radikalen Islam 60 Prozent der Bevölkerung und nahm Platz zwei der Sorgenliste ein. Fragen zur Integration von Flüchtlingen beunruhigten noch 58 Prozent der Befragten.¹³ Einer Befragung von 1.000 österreichischen Staatsbürgern aus dem Jahr 2019¹⁴ zufolge ist die Bewertung des Zusammenlebens in Österreich mit Zuwanderern negativ (53 Prozent), insbesondere wenn es Muslime betrifft (62 Prozent).

¹¹ Vgl. Koopmans 2017.

¹² Bretschneider 2017: 17.

¹³ Hajek 2019: 10.

¹⁴ Vgl. Hajek 2019.

Um ein Auseinanderfallen der Gesellschaft und die Entstehung radikaler Ränder zu verhindern, ist es für die Regierung und für politische Entscheider auf Landes- und kommunaler Ebene daher unabdingbar, geeignete Maßnahmen zu entwickeln, die signalisieren, dass auftretende Probleme wahrgenommen und gelöst werden. Die Durchmischung der Gesellschaft und die Prävention gegen die Entwicklung von Parallelgesellschaften stehen dabei an erster Stelle.¹⁵

¹⁵ Dieser Bericht befasst sich mit dem Phänomen von Parallelgesellschaften in migrantischen Milieus. Ein Segregationsprozess in völkisch-rechten bis rechtsextremen Szenen müsste in einer eigenen Arbeit behandelt werden.

II Begriffsklärungen und wissenschaftliche Befunde

Die Umgestaltung Europas durch Zuwanderung wird innerhalb der Politik, der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft kontrovers diskutiert. Während einige Autoren apokalyptische Szenarien eines Untergangs des Abendlandes zeichnen, feiern andere die zunehmende Migration als Ende der Nationalstaatlichkeit und den Beginn eines lang herbeigesehnten globalen Kosmopolitanismus.¹⁶ Durch die Flüchtlingsbewegung im Jahr 2015 hat sich der Ton dabei verschärft und Europa ist tief gespalten. Migrationskritische Parteien erzielen große Zustimmung bei Wahlen, eine gemeinsame Flüchtlingspolitik scheitert innerhalb der EU an der Weigerung vieler Staaten, sich auf Kontingente festlegen zu lassen, und Deutschland, dabei speziell Bundeskanzlerin Angela Merkel, wird wegen ihrer liberalen Flüchtlingspolitik stark kritisiert.¹⁷ Viele Menschen fürchten die Ausbreitung abgeschotteter Enklaven in europäischen Städten, in denen sich Kriminalität und religiöser Fanatismus ausbreiten und eine Generation heranwächst, die Europa zutiefst ablehnt. Dazu trägt insbesondere der islamistische Terror bei, der west-, süd- und nordeuropäische Länder seit Beginn des 21. Jahrhunderts erschüttert. Der norwegische Politikwissenschaftler Petter Nesser zeigt, dass diese Gefahr gegenwärtig noch zunimmt.¹⁸ Neben der Terrorgefahr ist es die Angst vor einer Abnahme der öffentlichen Sicherheit insbesondere von Mädchen und Frauen durch zugewanderte Männer mit patriarchalischen Prägungen.¹⁹ Bedenken gegen die gegenwärtige Migrationspolitik gibt es nicht nur in konservativen und rechten Kreisen, sondern auch bei Liberalen und Teilen der Linken, darunter besonders bei Feministinnen wie Alice Schwarzer. Die Gegenseite ist ebenfalls politisch heterogen aufgestellt. Bis weit in konservative Kreise hinein finden sich Befürworter der Akzeptanz kultureller Normen von Migrant*innen, selbst dann, wenn sie einem *Ordre public* widersprechen und Individualrechte verletzen, und vielfach ziehen patriarchalische Islamisten und postkoloniale Feministinnen an einem Strang. Ein Beispiel stellt die Debatte um das Kopftuch bei präpubertären Mädchen dar. Eine Petition der Frauenrechtsorganisation „Terre des femmes“ für

¹⁶ Vgl. Asserate 2016; Benhabib 2008; Murray 2018.

¹⁷ Vgl. Klaus 2016.

¹⁸ Vgl. Nesser 2016.

¹⁹ Vgl. Schwarzer 2016.

ein Verbot wurde in Deutschland nicht nur durch eine Gegenpetition der islamistischen Gruppen „Realität Islam“ und „Generation Islam“ beantwortet, sondern stieß auch auf Protest des „Netzwerks rassismuskritische Migrationspädagogik“.²⁰ Trotz dieser lagerübergreifenden Positionierungen ist unbestritten, dass es vor allem rechten Parteien gelungen ist, aus ihrer Kritik an migrationspolitischen Problemlagen politisches Kapital zu schlagen, da linke Parteien eine Befassung mit diesbezüglichen Problemen in der Regel abgelehnt haben. Ihr Selbstverständnis als Verteidiger einer „offenen Gesellschaft“ führte dazu, Missstände selbst dann nicht zu benennen, wenn Rechte von Frauen, Kindern und Homosexuellen beeinträchtigt wurden, und jedwede Thematisierung spezifischer Migrationsproblematiken als „rechts“ abzuwehren. Das betrifft auch den Begriff der Parallelgesellschaft und die Wahrnehmung von Phänomenen, die mit ihr zusammenhängen.

Unter der diskursiven Polarisierung leidet der vernünftige Realismus, der notwendig ist, wenn man verhindern möchte, dass Gesellschaften, die zukünftig noch vielfältiger werden, als sie bereits sind, in segregierte Segmente zerfallen. Eine pluralistische Gesellschaft braucht Konzepte für ein Zusammenwachsen der einzelnen Bevölkerungssegmente und sie muss imstande sein, Probleme zu lösen. Dazu gehört auch das Problem der Parallelgesellschaften.

1 Geschichte eines umkämpften Terminus

Der Begriff der Parallelgesellschaft bezeichnet ein Phänomen der unzureichenden Integration bestimmter Migrantengruppen und ihrer gesellschaftlichen Abschottung. Er geht auf den Bielefelder Soziologen Wilhelm Heitmeyer zurück, der ihn aus einer empirischen Forschung über islamischen Fundamentalismus bei türkischen Jugendlichen herausentwickelte.²¹ Mit seiner Arbeit zeigte Heitmeyer, dass islamischer Fundamentalismus kein Randphänomen darstellte, sondern bei breiten Gruppen türkischstämmiger Migranten auf Zustimmung stieß. Dieses Milieu, das Einstellungen, Werte und normative Gewissheiten miteinander teilte, die denen der Gesellschaft vollständig entgegenliefen, nannte er Parallelgesellschaft. Der Terminus fand zunächst über wissenschaftliche Kreise hinaus keine positive Beachtung, wurde aber 2005 anlässlich der Ermordung des niederländischen Regisseurs Theo van Gogh durch einen marokkanischen Islamisten in der Öffentlichkeit aufgegriffen, weil

²⁰ Zur deutschen Debatte vgl. Jacobs 2019.

²¹ Vgl. Heitmeyer, Müller, Schröder 1997.

er die Hintergründe dieser Tat erklären konnte. Mittlerweile sind es nicht nur der islamische Extremismus, sondern auch spezielle Formen von Gewalt gegen Frauen, die Existenz krimineller Clans und eine ganze Reihe sozialer Probleme, die mit dem Phänomen in Verbindung gebracht werden, wenn sie eine migrationspezifische Komponente aufweisen. Dieser letztgenannte Umstand ist besonders zu beachten, denn es geht nicht um einheimische Milieus, die aufgrund ökonomischer oder sozialer Besonderheiten exklusive Strukturen herausgebildet haben, und auch nicht um rechtsextreme Szenen, sondern ausschließlich um migrantische Milieus. Die gesamte Diskussion um Parallelgesellschaften ist daher Teil einer Auseinandersetzung um Einwanderung, Integration und die Gestaltung pluralistischer Gesellschaften.

Der Begriff wird wissenschaftlich und politisch kontrovers diskutiert, da sich in ihm wie in einer Nusschale die gesamte Palette möglicher Positionierungen zu Migration und Vielfalt widerspiegelt. Bereits Heitmeyers Studie wurde mit dem Argument kritisiert, dass sie einen ausgrenzenden und diskriminierenden politischen Diskurs unterstütze.²² Grundsätzliche Kritik gibt es bis auf den heutigen Tag vor allem in den Sozialwissenschaften. Sie lässt sich in sechs miteinander verknüpfte Argumentationsmodule unterteilen:

1. Der Begriff Parallelgesellschaft „suggeriere das Bild einer modernisierungsresistenten Einwanderergemeinde, die einer archaischen Stammeskultur verpflichtet bleibt“, kritisierte beispielsweise der Ethnologe Werner Schiffauer.²³ Das sei aber falsch, da Migranten in der Diaspora durchaus auf die veränderten Rahmenbedingungen reagieren würden. Am Beispiel des Ehrkonzepts türkischer Einwanderer versuchte er, seine These zu konkretisieren. Anders als in der ländlichen Türkei, in der die patriarchalische Kontrolle über Frauen und Mädchen Teil der verwandtschaftlichen Organisation sei, werde sie bei türkischen Jugendlichen in Deutschland zu einem Angrenzungsmarker gegenüber der Mehrheitsgesellschaft. Zu Schiffauers Argument ist zu sagen, dass der Terminus Parallelgesellschaften keineswegs auf eine vermeintlich starre Kultur hinweist, sondern auf kulturelle Muster, die sich dadurch auszeichnen, dass sie gegen die Gesellschaft in Stellung gebracht werden. Diese sind, wie ich im Folgenden zeigen werde, durchaus dynamisch. Gerade im

²² Vgl. Auernheimer 1999; Heinz 1999.

²³ Schiffauer 2008: 45.

Hinblick auf patriarchalische Ehrvorstellungen zeigt sich, dass ihr Kern, nämlich die Kontrolle und Reglementierung der Frauen und Mädchen, auch bei veränderten Kontexten bestehen bleibt.

2. Das zweite Argument behauptet, der Begriff sei zu unscharf. Von Parallelgesellschaften könne man erst dann sprechen, so der Politikwissenschaftler Thomas Meyer, wenn innerhalb einer kulturell oder religiös homogenen Gruppe mit lebensweltlicher Abschließung auch eine komplette Verdopplung der Institutionen der Mehrheitsgesellschaft nachweisbar wäre.²⁴ Eine solche Voraussetzung ist selbstverständlich nicht erfüllbar, und es gibt auch keinen Grund, sie zu einem Kriterium zu erheben. Doppelungen von Institutionen kann es nur in rudimentärer Form geben, vorzugsweise im Bereich von Paralleljustiz oder parallelen Bildungseinrichtungen. Selbst Gemeinschaften, die sich in starkem Maß abschotten, haben Kontakte zur umgebenden Gesellschaft, insbesondere zu ihren Institutionen. Ihre Mitglieder nehmen Einrichtungen aus dem Gesundheitssystem in Anspruch, beziehen Sozialleistungen, haben Kontakt mit Polizei und Justiz und schicken ihre Kinder in staatliche Schulen. Allerdings bleibt dieser Kontakt rein instrumentell und von Misstrauen oder sogar Feindseligkeit geprägt, vor allem, was die Sicherheitsorgane des Staates betrifft. In den Parallelgesellschaften der französischen Banlieues wurden in der Vergangenheit wiederholt Schulen und kommunale Bibliotheken angegriffen, weil man sie für Einrichtungen des erklärten Feindes hielt.²⁵
3. Befürworter eines radikalen kulturellrelativistischen Diversitätskonzepts denunzieren den Begriff Parallelgesellschaft als rassistisch.²⁶ Sie sind der Ansicht, der Terminus diskriminiere marginalisierte Gruppen, diskreditiere Multikulturalität und Vielfalt und unterstütze die Argumente völkisch-rechter Kreise. Die Vorstellung eines Kanons geteilter Werte und Normen wird von ihnen rigoros abgelehnt. Stattdessen votieren sie vorbehaltlos für die Anerkennung der Ansprüche kultureller oder religiöser Identitätsgruppen. Das bedeutet im Zweifelsfall die Durchsetzung von Kinderheiraten, Polygynie und Geschlech-

²⁴ Vgl. Meyer 2002.

²⁵ Vgl. Rougier 2020.

²⁶ In Österreich gehört Farid Hafez, der Herausgeber des jährlich erscheinenden „European Islamophobia Reports“ zu dieser Gruppe. Vgl. auch Opratko 2019.

tertrennung sowie verschiedener Formen von häuslicher Gewalt. Die Feministin Judith Butler verteidigte die Burka als Zeichen des Stolzes und des Widerstands gegen westliche Dresscodes.²⁷ Zu den Vertretern dieses Argumentationsmoduls gehören Wissenschaftler aus dem Umfeld der „postkolonialen Theorie“, die den „Westen“ für Missstände in aller Welt verantwortlich machen und die Gesellschaften Europas eines tief verwurzelten Rassismus bezichtigen, der angeblich weit in die Mitte der Gesellschaft reicht und sich bis in die Kolonialzeit zurückverfolgen lässt. Die Benennung problematischer Strukturen in migrantischen Milieus wird von ihnen grundsätzlich als diskriminierend abgewehrt,²⁸ insbesondere dann, wenn Muslime im Fokus stehen.²⁹

4. Eine weitere Argumentationseinheit ist weniger inhaltlich fundiert, sondern zielt auf die Wirkung des Begriffs. Ihre Vertreter bezweifeln nicht die Existenz von Parallelgesellschaften, wohl aber die Verantwortung von Migranten, die in ihm implizit angelegt sei. Sie selbst definieren Segregation primär oder ausschließlich als Folge von Ressentiments oder Exklusionsmechanismen der Mehrheitsgesellschaft. Dahinter steht eine stark vereinfachte Vorstellung gesellschaftlicher Machtverhältnisse, die Einheimische vorwiegend in der Kategorie rassistischer „Täter“ und Zuwanderer als hilflose Opfer wahrnimmt. Veröffentlichungen wie die von der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung in Auftrag gegebene und mittlerweile viel kritisierte „Mitte-Studie“, die die Gesellschaft als zunehmend „rechts“ zeichnet, liefern dafür die plakativen Hintergründe.³⁰ Bemerkenswert ist, dass in der genannten Studie empirisch festgestellt wurde, dass rechtsextreme Einstellungen in der Mehrheitsgesellschaft mittlerweile einen absoluten Niedrigstand erreicht haben, man dennoch bei der These bleibt, dass die Mitte der Gesellschaft zunehmend nach „rechts“ abgeleitet.

5. Eine fünfte Argumentationslinie umgeht das Problem durch alternative Begrifflichkeiten. Migrationsforscher wie Naika Foroutan, Erol Yildiz und Regina Römhild sprechen von „Postmigranten“, die den Alteingesessenen gleichsam als Botschafter einer besseren globalisierten Zukunft „transnationale“ oder „hybride“ Lebensentwürfe anbieten.³¹ Dahinter stehen die Hoffnung eines

²⁷ Vgl. Butler 2006.

²⁸ Vgl. u. a. Attia 2009.

²⁹ Vgl. u. a. Braun/Mathes 2007; Cakir 2014; Castro Varela/Mecheril 2016; Rommelspacher 2001.

³⁰ Vgl. Zick/Küpper, Berghan 2019.

³¹ Vgl. Foroutan 2019; Foroutan et al. 2018; Römhild 2004; Yildiz/Hill 2015.

neuen „Wir“, das sich aus einer Melange alter und neuer Kulturschnipsel herausbildet, sowie die Idee einer Gesellschaft, in der nichts Bestand hat und auch keinen Bestand haben darf. Diese Vorstellung gehört zum Weltbild einer urbanen, polyglotten und gut gebildeten Elite, nicht aber zum Selbstverständnis der Mehrheit der zugewanderten Bevölkerung, die in der Diaspora teilweise stärker an Traditionen der Heimat festhält als die einheimische Bevölkerung. Auch ist die Verbreitung ultranationalistischer Einstellungen oder eines fundamentalistischen Islam bei Migranten in stärkerem Ausmaß vorhanden als bei Menschen, die ihre Heimat nicht verlassen haben.³²

6. Eng mit dem vorhergehenden Argumentationsmodul verbunden ist ein weiteres, das Parallelgesellschaften als natürliches Ergebnis einer Ausdifferenzierung in der globalisierten Moderne versteht. Ein Beispiel ist das 2019 erschienene Themenheft „Parallele Sozialitäten“ der Zeitschrift „Romanische Studien“.³³ „Parallele Sozialitäten“, der verwendete Alternativbegriff zum Terminus „Parallelgesellschaften“, zielt, so die Herausgeber, auf alle möglichen randständigen Milieus, die es in der Geschichte und im interkulturellen Vergleich in großer Zahl gebe. Dazu ist zu sagen, dass nicht alle exklusiven Formen gesellschaftlicher Segregation automatisch zu Parallelgesellschaften führen. Die alleinige sozialräumliche Separation reicht beispielsweise nicht aus. Wenn normative Kontakte mit der umgebenden Gesellschaft vorhanden sind oder zumindest nicht auf antagonistische Werte Bezug genommen wird, ist eine Integration selbst dann möglich, wenn die sozioökonomischen Parameter ungünstig sind. Ein unspezifischer Begriff diverser Sozietäten, wie ihn die Autoren des Themenheftes anbieten, hilft nicht weiter. Er führt in die Konstatierung von Beliebigkeit, ohne ein analytisches Instrumentarium bereitzustellen, mit dem sich verschiedene Formen von Diversität klassifizieren lassen. Mit anderer Terminologie, aber in die gleiche Richtung zielend, argumentiert der österreichische Migrationsforscher Marc Hill. Er meint, der Begriff Parallelgesellschaften impliziere ein homogenes Gesellschaftskonzept.³⁴ Auch das ist zu kurz gegriffen. Es geht nicht um Vorstellungen kohärenter kultureller Blöcke, die sich gegenüberstehen, sondern um eine bestimmte

³² Vgl. Koopmans 2017.

³³ Vgl. Biersack/Hiergeist/Loy 2019: 8.

³⁴ Hill 2016: 8.

Form von Devianz, die aus unterschiedlichen Teilbereichen zusammengesetzt ist.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die vorgetragenen Argumente gegen den Begriff der Parallelgesellschaft vorwiegend politisch motiviert sind und das große Bemühen zeigen, einen vermeintlichen Schaden, der durch den Gebrauch entstehen könnte, von Zuwanderern abzuwenden. Wer von Parallelgesellschaften spricht, muss mit dem Vorwurf rechnen, Migranten zu stigmatisieren oder sogar zu kriminalisieren, um sie vorsätzlich aus der Gesellschaft zu exkludieren. Das Benennen eines Missstandes wird solchermaßen rhetorisch gewendet und eine Folge zu seiner Ursache erklärt. Dazu kommt die Aufkündigung eines normativen Konsenses zugunsten einer Fiktion normativer Pluralität, die im Einzelfall sogar die Negation universeller Rechte des Individuums beinhaltet. Foroutan und andere wollen die Gleichheit aller kulturellen oder religiösen Ansprüche von Zuwanderern als Chiffre einer „pluralen Demokratie“ verstehen.³⁵ Vor dem Hintergrund dieses als Anerkennungsparadigma stilisierten kulturellen Relativismus lassen sich Debatten um kulturelle Werte in Europa, wie sie der Politikwissenschaftler Bassam Tibi bereits im Jahr 1998 vorgeschlagen hat, umstandslos als „rassistisch“ denunzieren.³⁶ Auf der Ebene der Politik führte dies zu einer vollständigen Ignoranz gegenüber Abschottungstendenzen innerhalb migrantischer Gemeinschaften und sogar zu deren möglicherweise strafrechtlichen Folgen. In Deutschland beispielsweise gerieten arabische Clane nach jahrelangem Wegschauen erst im Jahr 2017 ins Visier von Politik und Medien, nachdem sie durch spektakuläre Aktivitäten demonstriert hatten, dass sie in der Lage sind, unbehelligt von Polizei und Politik Straftaten in aller Öffentlichkeit zu begehen. Sie hatten jahrzehntelang Zeit, Strukturen der organisierten Kriminalität aufzubauen, weil allein die Thematisierung dieser Parallelstrukturen bereits mit Rassismuskorrekturen beantwortet wurde.³⁷ Selbst nach Schießereien, filmreifen Gangsterinszenierungen bei Beerdigungen und dem Diebstahl einer hundert Kilogramm schweren Goldmünze aus dem Berliner Bode-Museum wehrte Ahmad Omeirat, Stadtrat der Grünen in der deutschen Stadt Essen, die Debatte um Clane als „rassistisch“ ab,³⁸ und ähnlich sahen es auch Mitglieder der Partei „Die Linke“ in

³⁵ Foroutan et al. 2018.

³⁶ Vgl. Tibi 1998.

³⁷ Vgl. Ghadban 2018.

³⁸ <https://www.waz.de/staedte/essen/gruenen-politiker-omeirat-clan-debatte-ist-rassistisch-id215785425.html>, abgerufen am 12. 12. 2019.

Berlin.³⁹ Eine solche Haltung ist aus nachvollziehbaren Gründen vollkommen inakzeptabel und zeigt die Verirrungen, in die die Debatte teilweise geraten ist.

Empirisch ist die Fundamentalablehnung des Begriffs „Parallelgesellschaft“ ohnehin nicht haltbar. Ethnische Enklaven und abgeschottete muslimische Milieus sind keine rechte Fiktion, sondern eine beschreibbare Realität.⁴⁰ Der Politikwissenschaftler Franz Walter hat in einem Artikel in „DIE WELT“ im Jahr 2005 Selbstverständliches ausgesprochen und betont, dass „natürlich ... in einigen (groß)städtischen Wohnquartieren hermetische, antipluralistische Lebenswelten und Normengefüge (existieren), über deren Entwicklung und Auswirkungen auf die Demokratien die nationalen Öffentlichkeiten und politischen wie kulturellen Eliten sich dringlich zu verständigen haben“.⁴¹ Das Phänomen abgeschotteter Gemeinschaften, das unter der Bezeichnung „Parallelgesellschaften“ so viel Aufregung verursacht, ist unter anderen Benennungen ohnehin ein längst bekanntes, vor allem in der Soziologie, wo es in einem anderen Kontext als „soziales Milieu“ Ausgangskategorie für jahrzehntelange Forschungen zu Strukturwandel und Lebensstilen wurde.⁴² Begriffe aus der Ethnologie und der Stadtsoziologie, die ähnliche Phänomene definieren, sind „kulturelle Enklave“ oder „kulturelle Cluster“.⁴³

Dass solche empirischen Studien bei gegenwärtigen migrantischen Milieus unter dem Begriff „Parallelgesellschaften“ kaum möglich sind, ist der Polarisierung von Wissenschaft und Politik im Hinblick auf den Gegenstand der Forschung, nämlich die Migration an sich, geschuldet. Die Extreme bestimmen die Debatte. Diejenigen, die den völkisch-rechten Platz des Extrems einnehmen, sehnen sich nach einer in die Vergangenheit projizierten Fiktion kultureller Homogenität und stehen jeder Art von Neuerung ablehnend gegenüber. Jeder Missstand wird von ihnen als Beleg eines Untergangs des Abendlandes stilisiert, wie er bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Oswald Spengler verkündet wurde.⁴⁴ Auf der anderen Seite des Extrems stehen linke Zuwanderungsromantiker und selbst ernannte Kämpfer gegen einen vermeintlich allgegenwärtigen Rassismus, die Missstände schon deshalb verschweigen, weil sie nicht zur eigenen binären Konstruktion von Gesellschaft passen.

³⁹ <https://www.welt.de/politik/deutschland/plus201272534/Berlin-Neukoelln-Wir-sollten-ueber-deutsche-Familienclans-sprechen.html>, abgerufen am 12. 12. 2019.

⁴⁰ Vgl. Ceylan 2006; Schreiber 2017; Schröter 2016.

⁴¹ <https://www.welt.de/print-welt/article182178/Parallelgesellschaften.html>, abgerufen am 12. 12. 2019.

⁴² Vgl. Hitzler/Honer 1984; Lepsius 1966.

⁴³ Ceylan 2006; Ipsen/Weichler 2008: 166; Marcuse 1998.

⁴⁴ Vgl. Spengler 2006.

2 Definition eines Arbeitsbegriffes

Bringen wir die streckenweise ins Fiktionale abgeglittene Debatte zurück zur Wirklichkeit. Die zur Verfügung stehenden Alternativen erschöpfen sich nicht in der Skandalisierung einer pluralistischen Gesellschaft auf der einen und einem naiven Kulturrelativismus auf der anderen Seite, sondern sollten in einer nüchternen Analyse der Wirklichkeit münden. Zuwanderung stellt eine Herausforderung mit vielen Dimensionen dar, für die Lösungen gefunden werden müssen. Für eine Beschreibung multipler Problemlagen eignet sich der Begriff der Parallelgesellschaft durchaus. Um den Terminus wissenschaftlich fundiert verwenden zu können, ist allerdings eine genaue Begriffsbestimmung notwendig. Was genau bezeichnet eine Parallelgesellschaft? Gemeint ist nicht, wie ich in Erwiderung auf Thomas Meyer ausgeführt habe, dass wir es mit einer kompletten Gesellschaft in der Gesellschaft zu tun haben, einem Satelliten, dessen Bewohner in keinerlei Verbindung zum sie umgebenden Kosmos stehen. Der Begriff ist vielmehr niederschwelliger zu verwenden und meint normativ begründete Strukturen, die sich durchaus in Interaktion mit der Gesellschaft befinden, obwohl sie in weiten Teilen zu Abschottung führen. Diese Strukturen verhindern die Integration von Migranten, schließen Zuwanderer von gleichberechtigter Teilhabe aus, verstärken soziale und ökonomische Marginalisierung und begünstigen Gewalt. Sie stellen damit ein Problem für Migranten **und** für die einheimische Gesellschaft dar.

Parallelgesellschaften definieren sich durch eine Reihe miteinander verknüpfter Segregationsformen:

1. Sozialräumliche Segregation: Parallelgesellschaften entstehen in sozial und ökonomisch benachteiligten urbanen Randgebieten, häufig ehemaligen Arbeitervororten, die sich durch niedrige Mieten, eine mangelhafte Infrastruktur und einen hohen Anteil an Einwanderern auszeichnen. In Paris sind es die Banlieues, in Brüssel der Stadtteil Molenbeek, in Großbritannien Teile Londons, Birminghams oder die Kommune Blackburn, in Deutschland Stadtviertel wie Berlin-Neukölln, Dortmund-Nordstadt und Frankfurt-Griesheim. In diesen Quartieren wird weniger investiert, sind die Bildungsangebote schlechter, sorgt der negative Leumund dafür, dass Bewohner auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt sind.⁴⁵ Sozialräumlich segregierte Einwande-

⁴⁵ Vgl. Halm 2005.

rerquartiere sind häufig mit Armut, Bildungsdefiziten, Perspektivlosigkeit der Jugend und mit Kriminalität verbunden. Die Arbeitslosigkeit ist hoch und vielfach existiert eine funktionierende Schattenwirtschaft. Eine Identifikation mit der Gesellschaft ist unter diesen Umständen schwer und allgemein überwiegt ein Gefühl des Ausgeschlossenenseins. Gleichzeitig entsteht Raum für den Aufbau eigener ethnonationaler oder religiöser Strukturen in Form von Einzelhandelsgeschäften, Restaurants, Märkten, religiösen Einrichtungen, Handwerksbetrieben, medizinischen Praxen, Kindergärten und Schulen. Ganze Viertel sind schon optisch als Einwandererquartiere erkennbar. In der Regel handelt es sich nicht um monoethnische Enklaven, selbst wenn Menschen bestimmter Nationen die Mehrheit bilden können. Von Bedeutung ist allerdings, dass Alteingesessene in die Minderheit geraten oder bereits die Minderheit der Bewohner stellen. Daher begünstigen diese sozialräumlichen Segregationen die Herausbildung kultureller und normativer Abschottungen. Ein Problem ist auch, dass mit einer gut ausgebauten sozialräumlichen Parallelstruktur für viele Bewohner dieser Quartiere, insbesondere für Frauen, der Anreiz entfällt, die Sprache der jeweiligen Mehrheitsgesellschaft zu erlernen. Wenn man alle Dinge des täglichen Lebens in seiner Herkunftssprache regeln kann, existiert keine wirkliche Motivation für den Besuch eines Sprachkurses. Eingeschränkte Sprachkompetenzen jedoch behindern eine Berufstätigkeit außerhalb der segregierten Viertel und benachteiligen Kinder in der Schule. Dadurch schließt sich an dieser Stelle ein Marginalisierungskreislauf.

Hinzu kommt, dass in den engen sozialen Beziehungen innerhalb der Stadtviertel, die nicht zuletzt auf weitläufigen verwandtschaftlichen Netzwerken basieren, Einrichtungen des Staates häufig abgelehnt werden. Das gilt besonders für die Polizei, kann sich aber auf alle Behörden, Ämter oder Bildungseinrichtungen erstrecken. Dies begünstigt Verhältnisse, in denen gesuchte Terroristen und andere Straftäter unentdeckt bleiben können oder in denen kriminelle Organisationen, islamistische Vereinigungen oder Bürgerwehren die Kontrolle übernehmen.

2. Sozioökonomische Segregation: Die sozioökonomische Segregation ist in starkem Maß eine Folge von Durchlässigkeitsdefiziten im Bildungswesen.⁴⁶ Der Bildungsstand ist in segregierten Gemeinschaften niedrig und die Aufstiegschancen aus den prekären Verhältnissen sind für Jugendliche gering, da schulische Karrieren

⁴⁶ Vgl. El-Mafaalani 2020.

noch immer in starkem Maß an die Unterstützung durch das Elternhaus gebunden sind.⁴⁷ Dazu kommen die Abwertung schulischer Leistung innerhalb der Peergroups und zweifelhafte Vorbilder. Bildungsferne Jugendgruppen setzen Gewalt ein, um innerhalb der schulischen Anerkennungsökonomie Vorteile zu erlangen. In den Jahren 2017 und 2018 begannen breite öffentliche Diskussionen über religiöses Mobbing und antisemitische Übergriffe gegen Mitschüler im schulischen Alltag. Lehrerinnen berichteten über die Ablehnung von Lehrinhalten durch muslimische Schüler und Eltern, über Respektlosigkeit und Anfeindungen.⁴⁸ Diese Missstände, aber auch die Herausforderungen einer heterogenen Schülerschaft, denen es an grundständigen Sprach- und Kulturkenntnissen mangelt, führt mittlerweile zu einem ausgeprägten Lehrkräftenotstand in den segregierten Quartieren und, wie die Pisa-Studie 2019 zeigte, zu einem Absinken des allgemeinen Bildungsniveaus. Die ohnehin angespannte Situation wurde durch die Kinder und Jugendlichen verschärft, die seit 2015 als Flüchtlinge nach Europa kamen. Traumatisierung, fehlende Sprachkenntnisse und ein niedriges Vorwissen, teilweise sogar Analphabetismus, stellten Schulen vor schwer lösbare Aufgaben.

Bildung kommt im Integrationsprozess eine tragende Rolle zu. Sie geht, schreibt Julia Henrike Schröder, einher mit „einer größeren Offenheit gegenüber Neuem sowie mit egalitäreren Prinzipien und reduziert dabei die (ethnische) Gruppenbezogenheit“.⁴⁹ Mangelhafte Bildung stärkt dagegen Strukturen der Abschottung. Die gegenwärtig zu beobachtenden Segregationsprozesse in Schulen könnten daher als Indikator für Versäumnisse der Bildungspolitik gewertet werden.

3. Ethnonationale Segregation: Verwandtschaftliche Organisationsformen sind zwar im migrantischen Kontext transnational, weil Verwandte in unterschiedlichen Ländern leben, aber ihre Akteure beziehen sich häufig identitär auf eine Nation oder eine Region, die als ursprüngliche Heimat bezeichnet wird. Mit dieser Heimat gilt es, den Kontakt zu halten, ihre Sitten und Bräuche hochzuhalten, in der Fremde meist enthusiastischer als in der Ursprungsregion selbst. Segregierte Gemeinschaften können daher eine dezidiert ethnische bzw. nationalistische Dimension besitzen. In Österreich handelt es sich bei segregierten ethnischen Zusammenschlüssen meist um türkisch-, serbisch-, tschetschenisch- und afghanisch- und arabischstämmige

⁴⁷ Vgl. Danzer/Yaman 2010.

⁴⁸ Vgl. u. a. Freimuth 2018; Wiesinger 2018.

⁴⁹ Schroedter 2013: 77.

Gemeinschaften, in Deutschland nehmen die türkisch- und arabischstämmigen Communitys einen prominenten Platz ein. Das macht sie anfällig für politische Einflussnahme aus den Herkunftsländern und transportiert ethnische Konflikte in die Migrationsgesellschaften. Besonders dann, wenn Akteure ethnisierte oder ultranationalistischer Gruppierungen sich in Europa organisieren, werden Konflikte häufig mit Gewalt ausgetragen. Im Umfeld türkischstämmiger Organisationen sind dies beispielsweise die sogenannten „Grauen Wölfe“, die türkischstämmige politische Gegner und ethnische oder religiöse Minderheiten wie Kurden, Alewiten und Armenier attackieren.⁵⁰

Exklusive kollektive Identitäten müssen allerdings nicht ethnisch oder national begründet werden. Gerade in multiethnischen Parallelgesellschaften konstituiert man sich durch eine nationale Negation wie „nicht deutsch“ oder „nicht österreichisch“.⁵¹

4. Normative Segregation: Damit aus den geschilderten Parallelstrukturen Parallelgesellschaften werden, bedarf es einer eigenen Werteordnung, die der Gesellschaft diametral entgegengesetzt ist. Geteilte Werte sind für Gemeinschaften und Gesellschaften konstitutiv, Normen sind darüber hinaus „Gründe für Handlungen, die den Anspruch erheben verbindlich zu sein“.⁵² Ihre Beachtung wird mit unterschiedlichen Sanktionen durchgesetzt, die von einem schlechten Gewissen über soziale Stigmatisierung bis hin zu Gewalt reichen können. Im Fall von Parallelgesellschaften handelt es sich teilweise um Normen, die einer nationalstaatlichen, ethnischen oder kulturellen Agenda entlehnt sind, teilweise um religiöse bzw. um islamische Normen und fast immer um patriarchalische Normen, die ein Geschlechtersystem privilegieren, das auf der Unterordnung von Frauen und Mädchen unter die Männer einer verwandtschaftlich verfassten Gruppe basiert. Normen sind der Kitt zwischen den einzelnen segregierten Segmenten und verleiht ihnen Kohärenz. Ihre Gesamtheit bildet eine normative Ordnung, und eine solche Ordnung kann eben auch eine Gesellschaft in der Gesellschaft sein. Normen können der Herkunftsgesellschaft der Zuwanderer entstammen oder Modifikationen darstellen, die erst in der zweiten oder dritten Generation erfolgen. Ausländischen normativen Ordnungen sind beispielsweise islamistische als auch antisemitische Stereotype entlehnt, die dort zur Staatsräson gehören und sowohl in Schulbüchern als auch in Medien verbreitet werden.⁵³ Sie

⁵⁰ Bozay 2009; Fikret/Bozay 2012.

⁵¹ Vgl. El-Tayeb 2016; Salzmann et al. 2019.

⁵² Forst/Günther 2011: 16.

⁵³ Vgl. Schreiber 2019.

lassen sich besonders in der Gruppe der neuen Zuwanderer nachweisen.⁵⁴ Ehrkonzepte, wie sie bei männlichen Jugendlichen in migrantischen Peergroups kultiviert werden, stellen dagegen Variationen tradierter Normen dar.⁵⁵

Für die Herausbildung von Normen spielen kulturelle und weltanschauliche Kontexte die wichtigste Rolle. Kultur meint dabei keine unveränderlichen Sitten und Bräuche, die das Individuum, wie der Soziologe Ulrich Beck einmal kritisierte, Zeit seines Lebens mit sich herumtrage, sondern Konzepte vom „richtigen“ Leben, das den Veränderungen der Zeit unterliegt. Gerade durch die Globalisierung ändert sich auch Kultur. Dazu kommt, dass sich kulturelle Gepflogenheiten in ländlichen Gegenden länger erhalten als in städtischen, in gebildeten Kreisen eher rationalen Überprüfungen ausgesetzt sind als in bildungsfernen und bei jungen Menschen oft nicht mehr die Bindungskraft besitzen wie bei älteren Generationen. Trotz dieser Einschränkungen ist Kultur zweifellos das prägende Gerüst, an dem sich Menschen orientieren. Das liegt daran, dass jeder Mensch vom ersten Tag seines Lebens an in eine bestimmte Kultur hineinsozialisiert bzw. entkulturiert wird. Bereits Kinder erwerben Wissen darüber, was in einer bestimmten Kultur als richtig oder falsch angesehen wird, wofür man Lob und Anerkennung erhält und wofür man getadelt oder bestraft wird. Sie lernen die Tabus einer Gesellschaft kennen, die Dinge, über die man spricht oder auch schweigt, und sie erfahren, welche Grenzen es gibt, die man nur unter großen Gefahren überschreiten darf. Da diese Prägungen in sehr frühem Alter beginnen, werden sie tief in der Persönlichkeit verankert, sind unbewusst und werden in gewisser Weise sogar verkörpert. Normenüberschreitungen verursachen daher Verunsicherungen, Unwohlsein und Scham, aber auch Ablehnung und Wut. Das geschieht vor allem bei Konfrontationen mit konträren Normen bzw. mit Verhaltensweisen, die den eigenen Normen und Werten diametral gegenüberstehen. Wenn das eigene Normengebäude zudem noch durch kulturelle oder religiöse Konzepte als das einzig richtige begründet und andere Normensysteme als falsch abgewertet werden, kommt es zu ernststen Normenkonflikten, die die Integration behindern oder unmöglich machen können.

5. Soziale Segregation: Gesellschaftliche Integration ist dann erfolgreich, wenn Einwanderer enge Kontakte mit Einheimischen pflegen, wenn Freundschaften, Liebesbeziehungen und interkulturelle Familien entstehen. In sozial segregierten Milieus ist

⁵⁴ Jikeli 2017.

⁵⁵ Vgl. Schiffauer 2011: 47.

dies aufgrund von Ressentiments häufig nicht der Fall. Stattdessen kommt es oft zu einer Verfestigung traditioneller verwandtschaftlicher Strukturen, die im Alltag dominant werden. Dieses Phänomen ist typisch für Diaspora-Gemeinschaften, die ihrer Unsicherheit in fremder Umgebung durch die Stärkung eigener Netzwerke begegnen möchten. Traditionelle soziale Strukturen bieten emotionale Sicherheit und alltagspraktische Unterstützung. Um ihre Verlässlichkeit zu garantieren, werden sie durch Exklusion, Repression und antiintegrative Rhetorik aufrechterhalten und hindern Einwanderer daran, einen Platz in der neuen Heimat zu finden. Oft wird endogam – also innerhalb der eigenen Gruppe – geheiratet, um die Gemeinschaft geschlossen zu halten.⁵⁶ Verwandtschaftliche Strukturen haben sich besonders deshalb als problematisch erwiesen, weil sie meist auf extrem patriarchalischen Normen und dem festen Willen basieren, diese mit Gewalt durchzusetzen. Leidtragende sind Frauen, Jugendliche und Kinder, die der Autorität der Familienoberhäupter unterworfen werden. Konkret geht es um Zwangsehen, Ehen von Minderjährigen, polygyne Ehen oder die sogenannten „Imam-Ehen“ sowie um Gewalt im Namen der Ehre und ganz grundsätzlich um Verletzungen individueller Freiheitsrechte.⁵⁷ Diese werden kulturell oder religiös legitimiert und durch Strukturen von Paralleljustiz abgesichert. Die maßgeblich handelnden Kollektive dieser sozialen Segregation sind Familienverbände oder erweiterte Familienverbände, die man auch als Clane bezeichnet. Innerhalb dieser Gruppen herrschen ein strenger Ehrenkodex sowie verbindliche und erprobte Modelle sozialer Beziehungen, die den Einzelnen gleichzeitig schützen und unterwerfen. Das Ideal stellt der weitgehend autonom agierende Clan dar, der den Staat und seine Institutionen nur noch als auszubeutende Ressource betrachtet.

Es tut aus den genannten Gründen not, Parallelstrukturen von Parallelgesellschaften zu unterscheiden. Während die erste Kategorie sozialräumliche, sozioökonomische, soziale, ethnonationale oder normative Teilabschottungen meint, handelt es sich bei Parallelgesellschaften um eine Kombination aller genannter Faktoren. Warum ist das bedeutsam? Parallelstrukturen lassen sich durch geschickte Politik leichter verändern als komplette Parallelgesellschaften. Defizite im Bildungswesen können sich mit guten Lernplänen, einer soliden Lehrer-Schüler-Relation, Fortbildungen der

⁵⁶ Vgl. Schröter 2016; <https://www.zeit.de/online/2007/12/verwandtenehe>, abgerufen am 26. 02. 2020.

⁵⁷ Vgl. Scholz 2014.

Lehrkräfte und einer flächendeckenden Schulsozialarbeit beheben lassen. Wenn Indoktrinationen der Schüler durch ethnonationalistische Gruppen oder durch Islamisten in Moschee und Elternhaus dazukommen, wird der Bildungserfolg trotz aller guter Maßnahmen jedoch möglicherweise ausbleiben. Ähnliches gilt für kommunale Politiken der Diversifizierung. Wer primär daran interessiert ist, die eigene Gruppe geschlossen zu halten und Kontakte nach außen minimiert, wird auch dann nicht sozial integriert sein, wenn segregierte Quartiere durch Ansiedlung von Studenten, Künstlern oder anderen materiell unterprivilegierten Menschen vielfältiger werden. Wer Angst hat, seine kulturelle oder religiöse Identität durch Kontakt mit Menschen anderer Gruppen zu verlieren, wird auf dem Arbeitsmarkt schlechter abschneiden als Personen, die bereit sind, sich anzupassen. Wenn wir eine Gewichtung der fünf aufgeführten Kategorien von Segregation vornehmen müssten, dann stünde die normative Segregation an erster Stelle, gefolgt von der ethnonationalen Segregation. Beide Kategorien bezeichnen die Identifikation eines Menschen mit einer Gruppe und verhindern Integration auch dann, wenn sich die Bedingungen für Zuwanderer deutlich verbessern. Zudem verstärken sie vorhandene Ressentiments in der Mehrheitsbevölkerung und minimieren Chancen eines beruflichen und damit sozioökonomischen Aufstiegs.

Einstellungsforschungen zeigen sowohl in Österreich als auch in Deutschland, dass die normative Exklusion von vielen Zuwanderern befürwortet wird.⁵⁸ Der französische Politikwissenschaftler Gilles Kepel hat explizit auf die Spaltung migrantischer Lebenskonzepte hingewiesen. Es gebe diejenigen, die die Chancen der europäischen Moderne angenommen hätten und dadurch zu Erfolgsgaranten eines globalen Demokratieprojektes aufgestiegen seien, aber es gebe auch diejenigen, die sich der Kultur und Lebensweise Europas verweigerten, weil sie um den Verlust ihrer eigenen Identität fürchteten. Einige dieser Personen nutzen den Islam zur Begründung ihrer Abgrenzung und kultivierten zudem den Hass auf die vermeintlich ungläubige Mehrheitsgesellschaft, der in etlichen Fällen zur Legitimierung von Gewalt führte.⁵⁹

Wie steht es um die Relevanz von Parallelgesellschaften? Bestehen sie in einem Ausmaß, das integrationspolitisch eine Rolle spielt? Dies ist in den europäischen Staaten höchst unterschiedlich. In Deutschland und Österreich existieren bereits

⁵⁸ Vgl. u. a. Aslan 2017; Frindte 2011; Heitmeyer/Schröder 1997.

⁵⁹ Kepel 2005: 306 f.

ausgeprägte Parallelstrukturen, v. a. in muslimisch geprägten Milieus,⁶⁰ Parallelgesellschaften sind im Entstehen begriffen. Die Verfestigung segregierter Strukturen kann durch gezielte Maßnahmen verhindert werden. In anderen europäischen Ländern, vor allem in Belgien, Frankreich und Großbritannien ist diese Entwicklung bereits weit fortgeschritten.⁶¹ Einige Länder wie z. B. Dänemark haben Maßnahmen zur Auflösung von Parallelgesellschaften ergriffen.⁶² Ein Vergleich auf europäischer Ebene eignet sich, um aufzuzeigen, welche Probleme erwartet werden müssen, wenn staatlicherseits nicht interveniert wird.

⁶⁰ Vgl. Ceylan 2006; Schreiber 2017; Schröter 2016.

⁶¹ Vgl. Davet, Gérard/Fabrice Lhomme (2018); Manea, Elham (2016).

⁶² https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=070174b0-5d9a-348f-7629-0e6a042a502a&groupId=252038, abgerufen am 12. 02. 2019.

III Parallelgesellschaften in Österreich

1 Sozialräumliche Segregation

Segregation ist in Österreich ein Phänomen, das Migrantengruppen unterschiedlicher Herkunftsländer nicht gleichermaßen stark betrifft, und es ist primär ein städtisches Problem.⁶³ Wie überall in Europa sind Migration und alle damit verbundenen Phänomene in Österreich auf urbane Räume konzentriert. Menschen mit Migrationshintergrund leben häufiger in städtischen Siedlungsgebieten als in ländlichen Regionen. Dafür gibt es viele nachvollziehbare Gründe: bessere Arbeitsbedingungen, eine ausgebaute Struktur staatlicher und nicht staatlicher Versorgungseinrichtungen und die Möglichkeit, ethnische Gemeinschaften zu bilden, die nicht weiter auffallen. Für Muslime existiert in der Regel eine Moschee im Wohnviertel, wo religiöse Dienstleistungen abgerufen werden können. Migranten ziehen dorthin, wo Landsleute und Verwandte sie aufnehmen, ihnen Unterstützung im Alltag anbieten und sie in eine Wir-Gruppe integrieren. Migration vollzieht sich zudem häufig als Kettenmigration, bei der Menschen innerhalb verwandtschaftlicher Netzwerke „nachgeholt“ werden. Dadurch ist die Hürde, die Heimat zu verlassen, nicht so groß, hat man bereits Vorstellungen gewonnen, was einen erwartet, und kann sich entsprechend vorbereiten. Enge soziale Netze sind daher eine wesentliche Bedingung sowohl für die Migration selbst als auch für deren Ansiedelung innerhalb segregierter Strukturen. Dies setzt sich fort, wenn sich Migranten aus bestimmten ethnischen Gruppen bevorzugt in Stadtvierteln ansiedeln, in denen es bereits ausgebildete migrantische Strukturen gibt. Es sind Strukturen, in denen Landsleute Supermärkte oder kleinere Läden betreiben, die ein bekanntes Angebot an Waren führen, in denen man Ärzte, Handwerker und Friseure aus der eigenen Gruppe aufsuchen und alles in der eigenen Sprache besprechen kann. Es sind im klassischen Sinne kulturelle oder ethnische Enklaven. Je ausgeprägter diese Strukturen sind, desto attraktiver sind sie für Neuzuwanderer, die durch eine Ansiedelung in diesen Vierteln den sonst unvermeidlichen „Kulturschock“ abmildern können. Unter „Kulturschock“ versteht man eine Reaktion auf die Begegnung mit einer fremden Kultur, die u. a. durch „existent-

⁶³ Vgl. Statistik Austria 2018: 80.

tielle Erfahrung der Ungültigkeit internalisierter Normen und Regeln ... Streß, Desorientierung, Angst und Ablehnung“ hervorrufen kann.⁶⁴ Je mehr Bekanntes man vorfindet, desto weniger Stress wird erzeugt. Segregierte Stadtviertel entfalten daher eine Magnetwirkung auf Migranten und diese wiederum verfestigt die sozialräumliche Segregation.

Bei den segregierten Stadtteilen handelt es sich um ehemalige Arbeiterquartiere oder solche, in denen große Wohnkomplexe für finanziell Benachteiligte errichtet wurden. Das schließt auch Gemeindewohnungen ein. Die Wohnungen sind meist einfach, in einem wenig ansprechenden Zustand, aber finanziell erschwinglich. Dazu kommt eine starke Belegung. Die Diskrepanz zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund ist im Bereich der Wohnungen für ganz Österreich bezeichnend. Im Durchschnitt stehen einer Person mit Migrationshintergrund in Österreich 31 m² zur Verfügung, während Personen ohne Migrationshintergrund im Mittel 50 m² bewohnen. Am schlechtesten schneiden Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (27 m²) und der Türkei (23 m²) ab. Im Schnitt sind die Wohneinheiten bei Familien mit Migrationshintergrund geringfügig größer (2,5 Personen) als bei einheimischen Familien (2,1 Personen) oder bei Familien aus der EU und EFTA (2,0 Personen). Signifikante Unterschiede gibt es zu Familien aus dem ehemaligen Jugoslawien (2,7 Personen), aus Afghanistan, Syrien und dem Irak (3,2 Personen) oder der Türkei (3,3 Personen).⁶⁵

Die multikulturellste Stadt Österreichs ist Wien. 45,3 Prozent der Einwohner besaßen im Jahr 2018 einen Migrationshintergrund. Im österreichischen Durchschnitt sind es lediglich 23,3 Prozent. In den besonders stark von Migration geprägten Stadtvierteln Rudolfsheim-Fünfhaus, Brigittenau, Margareten, Favoriten, Ottakring, Meidling und Leopoldstadt wurden über 40 Prozent der Bevölkerung im Ausland geboren.⁶⁶ Der hohe Anteil an Migranten führt gegenwärtig nicht zu einer stärkeren Durchmischung der Stadt, sondern zu einer verstärkten Segregation entlang ethnonationaler Grenzlinien. Das Bekanntwerden der Ergebnisse einer diesbezüglichen Studie aus dem Jahr 2016 verursachte in der Presse einige Aufregung, da Wien bis dato stolz auf seine Durchmischung war, die als gelebte Vielfalt verstanden wurde.⁶⁷ Überraschen konnten die empirischen Befunde jedoch nicht, da Gerhard Hatz, einer

⁶⁴ Hirschberg 1999: 226.

⁶⁵ <https://www.integrationsfonds.at/mediathek/mediathek-publikationen/publikation/migration-und-integration-zahlen-daten-indikatoren-4265>, abgerufen am 07. 01. 2020.

⁶⁶ <https://statcube.at/statistik.at/ext/statcube/jsf/tableView/tableView.xhtml#>, abgerufen am 07. 01. 2019.

⁶⁷ Hatz/Kohlbacher/Reeger 2016.

der 2016 beteiligten Wissenschaftler, bereits 2004 zu einem ähnlichen Befund kam. In einem zusammen mit Heinz Fassmann publizierten Aufsatz in den „Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft“ schrieb er: „Die Wohnnachbarschaft der Hilfs- und angelernten Arbeiter ist ... durch einen hohen Anteil an Staatsbürgern aus den traditionellen Gastarbeiterländern – den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens und der Türkei – gekennzeichnet. Beide wiederum korrelieren hoch mit dem relativen Anteil an C- und D-Wohnungen,⁶⁸ was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass Hilfs- und angelernte Arbeiter, insbesondere Gastarbeiter, in den schlecht ausgestatteten und dafür relativ billigen C- und D-Wohnungen leben. Damit ist das sozialökologische Milieu der einzelnen sozialen Gruppen angedeutet: Hilfs- und angelernte Arbeiter wohnen auf alle Fälle in anderen Stadtteilen als Selbständige und Hochqualifizierte.“⁶⁹ Verglichen mit den Metropolen anderer von Zuwanderung geprägter europäischer Länder ist die sozialräumliche Segregation in Wien zwar un-dramatisch, doch zeigen die Befunde, dass darauf geachtet werden sollte, dass sich die Prozesse des Auseinanderdividierens nicht verstärken.

Eines der Probleme sozialräumlich segregierter Viertel ist die Vernachlässigung des öffentlichen Raumes, ein anderes die Erosion der Sicherheit durch das Austragen ethnisierte Konflikte oder die Aneignung von Parks und Plätzen durch gewaltbereite Gruppierungen.⁷⁰ Die Polizei, so die Sozialwissenschaftler Nina Scholz und Heiko Heinisch, müssten diese Plätze „buchstäblich zurückerobern“.⁷¹ Man versucht, Vernachlässigungsphänomene durch kommunale Investitionen, gemeinschaftliche Müllsammelaktionen innerhalb der Stadtviertel wie die Aktion „Wien räumt auf“ oder Konzepte für die Gestaltung von Parks und anderen Plätzen zu beheben. Diese Aktivitäten stoßen auf uneingeschränkt positive Resonanz, da die Ergebnisse sichtbar sind, sich der Gewinn für die Allgemeinheit unmittelbar erschließt und niemand für die Missstände verantwortlich gemacht wird. Das Thema Sicherheit gestaltet sich weitaus kontroverser, weil ihre Durchsetzung auch repressive Maßnahmen einschließt und diese auf bestimmte Personengruppen, darunter auch auf Migranten zielen. In den Sozialwissenschaften werden soziale Devianz und Kriminalität bislang weitgehend als Folgen von Ausgrenzung und Diskriminierung erklärt. Repression

⁶⁸ C- und D-Wohnungen werden dadurch charakterisiert, dass sie weder eine automatische Heizung besitzen, noch dass immer gewährleistet ist, dass eine Toilette eingebaut ist. Vgl. Fassmann/Hatz 2004: 72.

⁶⁹ Fassmann/Hatz 2004: 74.

⁷⁰ Vergl. Berger et al. 2014: zu einer Analyse über Niederösterreich oder Heiko Heinisch und Nina Scholz in Addendum: <https://www.addendum.org/schule/parallelgesellschaften/>, abgerufen am 17. 12. 2019.

⁷¹ <https://www.addendum.org/schule/parallelgesellschaften/>, abgerufen am 08. 02. 2020.

wird abgelehnt.⁷² In der Bevölkerung sieht dies anders aus, was den Aufstieg rechter Parteien und Organisationen miterklärt. Verschärft hat sich die Debatte seit der „Flüchtlingskrise“ im Jahr 2015, ausgelöst durch sexuelle Übergriffe auf Frauen durch Zuwanderer in Schwimmbädern, Parks, Kaufhäusern und Diskotheken. Dazu kamen mehrere Morde an Frauen und Mädchen. Als Reaktion darauf erfolgten in Deutschland, Österreich und in der Schweiz in einigen Freizeiteinrichtungen Restriktionen für männliche Migranten, stets gefolgt vom Vorwurf aus linken Kreisen, man betreibe Rassismus.⁷³ Ähnliche Anschuldigungen wurden Polizisten gemacht, die bei Großveranstaltungen und öffentlichen Festen wie Silvester und Fasching verstärkt Gruppen junger Zuwanderer kontrollierten. Sie wurden des „Racial Profiling“ beschuldigt. Die Sicherheitskräfte stehen seit einigen Jahren ohnehin in der Kritik linker Journalisten und Sozialwissenschaftler und man wirft ihnen Rassismus, unverhältnismäßige Gewalt und Rechtsradikalismus vor.⁷⁴ In Berlin wenden sich Aktivisten unter dem Slogan „Ban! Racial Profiling“ gegen Polizeikontrollen an kriminalitätsbelasteten Orten, weil dabei vor allem Menschen mit Migrationshintergrund ins Visier geraten,⁷⁵ in Wien klagt der Verein „Zara“ seit Jahren über Rassismus in der Polizei. Polizeigewerkschaft, aber auch Einsatzbeamte wie Tania Kambouri, die selbst einen Migrationshintergrund besitzt, monieren, dass die Politik die Folgen einer verfehlten Migrationspolitik auf den Schultern von Polizeibeamten ablädt. Diese, so Kambouri, sähen sich einer zunehmenden Respektlosigkeit, Beleidigungen und Gewalt ausgesetzt, die primär aus bestimmten Migrantengruppen heraus erfolge.⁷⁶

2 Sozioökonomische Segregation

Zu den wichtigsten Integrationsindikatoren des jährlich erscheinenden Integrationsberichts und des Statistischen Jahrbuchs „migration & integration“, dem die folgenden Daten entnommen sind,⁷⁷ zählen neben den Wohnverhältnissen die Beherrschung der deutschen Sprache, Bildung und Erwerbstätigkeit. Das Statistische Jahrbuch⁷⁸ aus dem Jahr 2018 zeigt, dass sich sowohl der Bildungsstand als auch die

⁷² Vgl. u. a. Wehrheim 2012.

⁷³ Vgl. Schröter 2017.

⁷⁴ Vgl. u. a. Baille et al. 2019; Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt 2016; Loik 2018; Studie der Rosa-Luxemburg-Stiftung zu „Racial Profiling. Erfahrung, Wirkung, Widerstand“: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Studien/racial-profiling.pdf, abgerufen am 20. 12. 2019. In eine etwas andere Richtung geht ein dreijähriges Forschungsprojekt zu „Körperverletzung im Amt durch Polizeibeamt*innen“ der Ruhr-Universität Bochum, das seit 2018 von der DFG gefördert wird: <https://kviapol.rub.de>, abgerufen am 20. 12. 2019.

⁷⁵ <https://taz.de/Racial-Profiling-in-Berlin/!5591518/>, abgerufen am 28. 12. 2019.

⁷⁶ Vgl. Kambouri 2015.

⁷⁷ Vgl. Statistik Austria 2018.

⁷⁸ Vgl. Statistik Austria 2018.

Erwerbstätigkeit von Einwohnern mit Migrationshintergrund kontinuierlich verbessert haben, gleichwohl aber erhebliche Differenzen zu Menschen ohne Migrationshintergrund zu erkennen sind. So lag die Erwerbstätigenquote im Gesamtösterreich bei Personen mit Migrationshintergrund 2017 bei 66 Prozent, bei Personen aus EU-Staaten vor 2004 und EFTA bei 77 Prozent und bei Personen ohne Migrationshintergrund bei 75 Prozent. Türkische Frauen waren nur zu 49 Prozent erwerbstätig, Frauen aus Drittstaaten zu 53 Prozent.⁷⁹ In Wien waren 69 Prozent aller Frauen ohne und 55,4 Prozent aller Frauen mit Migrationshintergrund berufstätig, allerdings nur 35,7 Prozent der Frauen mit türkischem Migrationshintergrund.⁸⁰ In Wien lag die Erwerbstätigenquote 2017 bei 65,3 Prozent; im gesamten Österreich bei 72,2 Prozent. Bei Menschen mit Migrationshintergrund lag sie in Wien bei 59,9 Prozent, bei Personen ohne Migrationshintergrund bei 70,4 Prozent.⁸¹ Unterschiede ergaben sich aus den jeweiligen Wohnquartieren, aber auch aus der Herkunftsnation. Die Arbeitslosenquote lag 2018 in Wien bei 12,3 Prozent, im Landesdurchschnitt jedoch nur bei 7,7 Prozent. Ausländische Einwohner waren in Wien zu 17,4 Prozent arbeitslos. Eine besonders hohe Arbeitslosenquote ergab sich bei syrischen (66,0 Prozent), afghanischen (40,8 Prozent) und serbischen Staatsangehörigen (37,5 Prozent).⁸² 8,7 Prozent aller österreichischen Frauen und 16,4 Prozent aller ausländischen Frauen in Wien waren 2018 arbeitslos gemeldet. Bei Frauen aus Syrien lag die Quote bei 79,7 Prozent und bei jenen aus Afghanistan bei 58,6 Prozent.⁸³ Unterschiede zeigen auch die Einkommen der Bevölkerung, wenngleich diese als moderat zu bezeichnen sind. Während österreichische Staatsbürger in Österreich 2017 durchschnittlich 30.752 € im Jahr verdienten, waren es bei Männern aus EU-Staaten vor 2004/EFTA 29.502 €, bei Männern aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) 23.657 € und aus der Türkei 23.249 €. Frauen verdienten aufgrund der Teilzeittätigkeiten, denen ca. 50 Prozent von ihnen nachgingen, deutlich weniger.⁸⁴

⁷⁹ <https://www.integrationsfonds.at/mediathek/mediathek-publikationen/publikation/migration-und-integration-zahlen-daten-indikatoren-4265>, abgerufen am 07. 01. 2020.

⁸⁰ https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/monitor/Wien_2018_Bezirke.pdf, S. 34 f., abgerufen am 20. 12. 2019.

⁸¹ <https://www.integrationsfonds.at/mediathek/mediathek-publikationen/publikation/wien-l-zahlen-daten-und-fakten-4428>, abgerufen am 20. 12. 2019.

⁸² <https://www.integrationsfonds.at/mediathek/mediathek-publikationen/publikation/wien-l-zahlen-daten-und-fakten-4428>, abgerufen am 20. 12. 2019.

⁸³ <https://www.dnet.at/Bali/Query.aspx>, S. 7, abgerufen am 20. 12. 2019.

⁸⁴ Statistik Austria Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertung. Ohne Lehrlinge. *Bruttojahresbezüge gemäß

²⁵ EStG abzüglich der einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und abzüglich der insgesamt einbehaltenen Lohnsteuer (vor Arbeitnehmerveranlagung).

Ein Grund für die Differenzen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund bzw. bestimmter Migrantengruppen sind Unterschiede hinsichtlich des Bildungsstandes. In Wien hatten 2017 24,8 Prozent aller Personen mit Migrationshintergrund nur einen Pflichtschulabschluss. Bei Menschen mit türkischem Migrationshintergrund betrug die Quote sogar 54 Prozent. Einen Hochschulabschluss wiesen 10,4 Prozent der Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien außerhalb der EU und 5,2 Prozent aus der Türkei auf. Menschen aus EU-Staaten vor 2004/EFTA verfügten zu 59,8 Prozent und Menschen aus EU-Beitrittsstaaten ab 2004 zu 30,2 Prozent über einen solchen Abschluss. Der Bildungsstand bei Menschen mit türkischer Staatsangehörigkeit oder aus dem ehemaligen Jugoslawien außerhalb der Europäischen Union war am niedrigsten, während Bürger aus EU-Staaten vor 2004/EFTA höhere Bildungsabschlüsse aufwiesen als österreichische Bürger.⁸⁵ Sprache ist entscheidend für eine Bildungskarriere. Das zeigen die Daten der Statistik Austria eindeutig. So zeigte sich, dass Schüler mit nicht deutscher Umgangssprache überproportional häufig auf polytechnischen Schulen, Neuen Mittelschulen und Sonderschulen waren.⁸⁶ Die Herkunft bestimmt in Österreich maßgeblich die Bildungskarrieren von Kindern. Dies wirft Fragen nach der Ursache auf. Sind es mangelhafte Fördermöglichkeiten oder sogar eine diskriminierende Haltung der Lehrkräfte, wie Georg Koenne, Mitglied der Grünen im Wiener Stadtschulrat 2015 in einem Gastbeitrag in der „Wienerzeitung“ meinte?⁸⁷

Die Situation in Schulen mit starkem Migrantenanteil wurde in den vergangenen Jahren zunehmend öffentlich diskutiert. Ein Anlass war eine Publikation der Lehrerin Susanne Wiesinger, die über den Einfluss fundamentalistischer Muslime an einer Neuen Mittelschule im Stadtteil Favoriten berichtet.⁸⁸ Ein normaler Schulalltag, in dem es um die Vermittlung von Wissen und die persönliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gehe, sei nicht möglich, lässt sich dem Buch entnehmen. Vielmehr seien die Schüler angesichts der konträren Anforderungen, die sowohl von der österreichischen Gesellschaft als auch von der Familie und der muslimischen Gemeinschaft gestellt würden, zerrissen. Ähnliche Veröffentlichungen gibt es auch

⁸⁵ https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/monitor/Wien_2018_Bezirke.pdf, S. 26, abgerufen am 20. 12. 2019.

⁸⁶ https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/monitor/Wien_2018_Bezirke.pdf, S. 28, abgerufen am 20. 12. 2019.

⁸⁷ https://www.wienerzeitung.at/meinung/gastkommentare/733074_So-entsteht-soziale-Segregation.html, abgerufen am 16. 11. 2019

⁸⁸ Vgl. Wiesinger 2018.

in Deutschland.⁸⁹ Es handelt sich um subjektive Berichte, die schnell in den polarisierten Diskursen vereinnahmt wurden. Die einen wiesen sie als übertrieben zurück, die anderen skandalisierten sie. An der Evidenz der Darstellungen besteht allerdings kaum ein ernsthafter Zweifel. Sowohl meine eigenen empirischen Untersuchungen als auch die des Journalisten Joachim Wagner in Deutschland gehen in eine ähnliche Richtung.⁹⁰ Ohnehin ist das Problem seit Langem bekannt. Güner Balci und Nicola Graef hatten bereits 2009 in einem Dokumentarfilm mit dem Titel „Kampf im Klassenzimmer“ darauf hingewiesen, dass Islamismus, mangelnde Integrationsbereitschaft, Frauenfeindlichkeit und Bildungsdefizite in der Schule eine verhängnisvolle Melange darstellen, die sozioökonomische Segregation als zwangsläufiges Ergebnis darstellen. Dazu kommt mittlerweile vermehrt religiöses Mobbing gegen muslimische Schüler, die sich einem fundamentalistischen Lebensstil widersetzen, gegenüber nicht-muslimischen Schülern und vor allem gegen jüdische Schüler.⁹¹ Selbst Gewalt gegen Lehrer nimmt dramatisch zu, zeigte eine vom „Verband Erziehung und Bildung“ in Deutschland in Auftrag gegebene Umfrage im Jahr 2016.⁹² Die Ergebnisse sind dramatisch, weil sie eine Segregationsspirale anheizen. Lehrkräfte fehlen gerade für die problematischen Schulen, deren Niveau weiter absinkt, und bildungsorientierte Eltern schicken ihre Kinder zunehmend auf Privatschulen.

Insgesamt wird aus den statistischen Daten in Österreich ersichtlich, dass sich Migranten aus Staaten außerhalb der EU häufig in einer prekären sozioökonomischen Situation befinden. Sie sind schlechter gebildet, verdienen als Erwachsene weniger und sind öfter erwerbslos als Personen ohne Migrationshintergrund oder aus der EU. Bei Personen aus Afghanistan, dem Irak und aus Syrien ist das nicht verwunderlich, da es sich mehrheitlich um Flüchtlinge handelt, die erst kurze Zeit im Land leben. Erklärungsbedürftig ist dagegen die negative Bilanz für türkisch-stämmige Personen, die teilweise in der dritten oder vierten Generation in Österreich ansässig sind. Der Soziologe Kenan Güngör weist darauf hin, dass zwar eine türkischstämmige Unterschicht existiert, die sich verfestigt hat, aber auch eine Gruppe, die sich in Richtung Mittelschicht bewegt. Ausbleibende Bildungserfolge sind seiner Meinung nach durch die Struktur des österreichischen Bildungssystems bedingt, die die Unterstützung der Kinder durch die Eltern voraussetzt. Bildungsschwache Familien würden diese Unterstützungsarbeit nicht leisten können und die Ungleichheit werde

⁸⁹ Freimuth 2018; König 2019; Unzeitig 2019.

⁹⁰ Schröter 2019: 255 ff.; Wagner 2018: 97 ff.

⁹¹ Vgl. Schröter 2019: 247 ff

⁹² Verband Erziehung und Bildung 2016.

auf diese Weise weitergegeben. Außer den Familien würden, so Güngör, die Freundeskreise eine entscheidende Rolle spielen. Wenn Jugendliche sich in einem bildungsfernen oder sogar in einem bildungsfeindlichen Umfeld aufhalten, sei ein Aufstieg über gute Schulleistungen stark erschwert.⁹³ Für die geringe Berufstätigkeit türkischstämmiger Frauen seien das traditionelle Rollenbild und die Heiratsmigration verantwortlich. Sprach- und Berufsqualifizierung würden den jungen Frauen aus der Türkei sehr mühsam und somit auch wenig lohnend erscheinen, auch deshalb, weil sie in dieser Zeit Kinder bekommen würden. Durch den Zuzug von Ehefrauen aus der Türkei komme es zu einer fortwährenden Reproduktion der „ersten Generation“.⁹⁴ Dass möglicherweise auch eine innere Distanz zur österreichischen Gesellschaft relevant ist, darauf verweist ein Forschungsbericht des ÖIF aus dem Jahr 2014 über ältere Arbeitsmigranten aus der Türkei. Es handelt sich um Personen, die im Durchschnitt 41 Jahre, also nahezu ihr gesamtes Leben als Erwachsene, in Österreich verbracht haben. Die Mehrheit hat keinen oder nur einen Pflichtschulabschluss und hat in niedrig qualifizierten Bereichen gearbeitet. 17 Prozent gaben an, sich auch nach einer so langen Zeit „sehr fremd“ in Österreich zu fühlen, und 25 Prozent fühlten sich „eher fremd“. „Sehr“ oder „eher zu Hause“ fühlten sich ebenfalls 17 Prozent bzw. 25 Prozent, die dritte Gruppe war indifferent.⁹⁵ Sofia Kirilova, die die Studie durchführte, vermutet, dass die Unzufriedenheit eine Folge prekärer sozioökonomischer Verhältnisse ist.⁹⁶ Das ist nur dann schlüssig, wenn die Vergleichsgröße Österreicher ohne Migrationshintergrund sind. Im Verhältnis zu Neuzuwanderern oder den in der Türkei Gebliebenen müsste die Migrationsbilanz dagegen positiv ausfallen. Das ist aber nicht der Fall. Nicht in Betracht gezogen wurde bei der Suche nach einer Erklärung der Umstand, dass Unzufriedenheit möglicherweise mit Segregation zusammenhängen kann. Die Autorin verweist zwar darauf, dass die Netzwerke der älteren Migranten hauptsächlich aus Landsleuten und weniger aus Einheimischen bestehen, interpretiert diesen ethnischen Rückzug aber als Resource. Das ist durchaus richtig, aber nur die eine Hälfte der Wahrheit. Das Verharren in einer ethnischen Enklave und die durch Sprachinkompetenz und kulturelle Fremdheit verursachte Unmöglichkeit, in der Aufnahmegesellschaft anzukommen, behindert auch die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls und damit letztendlich die Zufriedenheit mit der gewählten Lebenssituation.

⁹³ Vgl. Güngör 2017.

⁹⁴ Vgl. Güngör 2017.

⁹⁵ Kirilova 2014: 10.

⁹⁶ Kirilova 2014: 33.

3 Ethnonationale Segregation

Migranten befinden sich im Hinblick auf ihre kollektiven Identitäten in einer schwierigen Lage. Die Aufnahmegesellschaft erwartet eine möglichst schnelle und umfassende Integration, die idealerweise ein Bekenntnis zur neuen Heimat und den dort geltenden Normen und Werten umfasst, im Mindesten aber die Beachtung der Gesetze beinhaltet. Migrantische Gemeinschaften dagegen definieren sich selbst maßgeblich durch ihre Beziehung zur alten Heimat. Ihre Wortführer betonen Ethnizität oder Nationalität als verbindendes Element und befürchten eine Gefahr für den Bestand der Gemeinschaft, wenn sich ihre Mitglieder in die Gesellschaft integrieren. In der Migrationsforschung wird dieses Festhalten an nationalistischen oder ethnischen Konstruktionen unterbewertet. Man fokussiert stattdessen auf neue hybride Identitäten.⁹⁷ Ausgehend von Überlegungen sogenannter postkolonialer Wissenschaftler wie Homi Bhabha geht man von einem „dritten Raum“ aus, in dem permanent Auseinandersetzungen mit Identitätsangeboten stattfinden. Bhabha weist die Idee einer fest umrissenen kulturellen Identität zurück und rekuriert stattdessen auf Aushandlungen sowie auf einen Prozess von Reflexion, Distanzierung und Neuorientierung.⁹⁸ Diese Herangehensweise ist in zweifacher Weise gleichzeitig richtig und falsch bzw. zu kurz gegriffen. Kultur und Identität sind keine Kategorien, die einen Ewigkeitswert beanspruchen können. Sie sind Produkte historischer Konstellationen und befinden sich immer im Fluss. Veränderungen sind ihnen inhärent. Dazu kommt, dass sie keine klaren Grenzen aufweisen, sondern immer mit anderen Kulturen bzw. Identitätsangeboten verschmelzen. Wichtig ist allerdings auch, dass dies primär eine Sicht von außen auf kulturelle Akteure ist – oder eine von Intellektuellen, die selbst mit postkolonialen Theorien agieren. Viele Menschen empfinden ihre kulturelle Identität durchaus als klar umrissen und fürchten eine Auflösung, gerade unter den Bedingungen der Migration. Dazu kommen Erwartungen aus dem Kollektiv. Ein Individuum mag zwar beispielsweise betonen, gleichermaßen Türke wie Österreicher zu sein, doch dies ist nur möglich, wenn es einen Raum für hybride Selbstpositionierungen gibt. Sobald es aus dem Familienverband, der Peergroup oder der Nachbarschaft mit starken ethnischen oder nationalen Narrativen konfrontiert wird, entsteht ein Zwang, sich eindeutig zu verorten. Hier enden die Momente der freiwilligen Entscheidung, auf denen Bhabhas Theorie basiert.

⁹⁷ Vgl. Berry 2001; Burke 2009; Werbner 2015.

⁹⁸ Vgl. Bhabha 2008.

Segregation entsteht nicht aus Hybridität, sondern aus dem Versuch, Hybridität oder Integration zu verhindern und stattdessen eine eindeutige Gruppenidentität herzustellen. Voraussetzung dafür ist, dass es starke Identitätsangebote gibt, die für das Individuum vorteilhaft erscheinen oder die erzwungen werden können. In Österreich lässt sich eine Vielzahl von ethnischen oder nationalen Migrantengruppen ausmachen, die solche starken Angebote machen. An dieser Stelle soll am Beispiel der Türkischstämmigen, der Tschetschenen und der Bosnier erörtert werden, welche Rolle ethnisch-nationale Identitäten für den Integrationsprozess spielen.

Die türkischstämmige Bevölkerung in Österreich taucht in vielen Statistiken und Studien als besondere Problemgruppe auf.⁹⁹ Ein Drittel der Menschen mit türkischem Migrationshintergrund fühlt sich eher dem Geburtsland Türkei als Österreich verbunden.¹⁰⁰ Ähnliche Daten existieren auch für Deutschland, vor allem bei Menschen, die sich selbst als sehr religiös empfinden. Nur 43 Prozent aller Kopftuchträgerinnen, wie einer Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung aus dem Jahr 2006 zu entnehmen ist, fühlen sich mit Deutschland verbunden, 71 Prozent dagegen mit der Türkei. Selbst bei denjenigen, die eine deutsche Staatsbürgerschaft besaßen, lag der Anteil der mit Deutschland Verbundenen nur bei 49 Prozent.¹⁰¹ Eine Studie von Peter Filzmaier und Flooh Perlot zu muslimischen Gruppen in Österreich zeigte besonders bei einigen muslimischen Gruppen eine starke Ablehnung österreichischer Normen zugunsten islamisch begründeter Regularien. 30 Prozent aller sehr gläubigen Muslime gaben an, bereit zu sein, für die Verteidigung des Islam zu sterben. 87 Prozent aller Zuwanderer aus Somalia, 80 Prozent aller Zuwanderer aus Afghanistan und 70 Prozent aller Zuwanderer aus der Türkei waren der Ansicht, dass es verboten sein sollte, sich über den Islam lustig zu machen. Antisemitische Klischees wurden von 62 Prozent aller syrischen, 61 Prozent aller türkischen und 55 Prozent aller afghanischen Zuwanderer vertreten.¹⁰² In Deutschland kam der Politikwissenschaftlers Detlef Pollack an der Universität Münster im Jahr 2016 ebenfalls zu beunruhigenden Ergebnissen.¹⁰³ 72 Prozent der in Deutschland Geborenen bezeichneten sich als sehr religiös, für 36 Prozent waren die Gebote des Islam wichtiger als die Gesetze in Deutschland, und 27 Prozent befürworteten die Aussage, Muslime sollten die Rückkehr zu einer Gesellschaftsordnung wie zu Zeiten Mohammeds anstreben. 15

⁹⁹ ÖIF Perspektiven Integration 3/2017.

¹⁰⁰ Filzmaier/Flooh 2017.

¹⁰¹ Jessen/Wilamowitz-Moellendorf 2006: 18.

¹⁰² Filzmaier/Flooh 2017: 34 ff.

¹⁰³ Pollack 2016.

Prozent von ihnen rechtfertigten Gewalt, wenn der Islam durch westliche Werte bedroht wird, und sechs Prozent sogar, wenn es um die Verbreitung und Durchsetzung des Islam geht. 83 Prozent aller Befragten bekundeten, wütend zu sein, wenn nach einem Terroranschlag Muslime verdächtigt würden, 73 Prozent forderten Zensurmaßnahmen, wenn die Gefühle religiöser Menschen durch Bücher oder Filme verletzt werden könnten. Auf die Frage, was man tun sollte, um gut integriert zu sein, antworteten 86 Prozent aller in Deutschland Geborenen „selbstbewusst zur eigenen Kultur stehen“. Bei Wahlen zeigt sich gewöhnlich, dass Türken im Ausland nationalistischen und islamistischen Parteien den Vorzug geben. Bei den türkischen Parlamentswahlen 2015 wählten 69 Prozent aller in Österreich lebenden türkischen Wahlberechtigten die AKP (Adalet ve Kalkınma Partisi), in der Türkei waren es nur 49,5 Prozent. 2018 wurde Erdogan in Deutschland mit 64,8 Prozent und in Österreich mit 72,3 Prozent aller auslandstürkischen Stimmen gewählt. Das ist gleichermaßen eine Folge wie auch die Ausgangslage einer aggressiven türkischen Außenpolitik, die Europa als eigenen Hinterhof betrachtet. Präsident Erdogan hatte stets gegen die Integration türkischstämmiger Menschen in Europa argumentiert und diese mithilfe verschiedener Instrumente nachhaltig an die Türkei gebunden. Neben der Präsenz türkischer Politiker in Europa, ihren Wahlkampfauftritten oder ihrer auf Konfrontation zielenden Rhetorik sind es nationalistische und religiöse Organisationen, die als politische Mittel eingesetzt werden. Die wichtigste Lobbyorganisation der AKP ist die 2004 gegründete „Union Europäisch-Türkischer Demokraten“ (UETD), die Niederlassungen in mehreren europäischen Ländern besitzt. Sie hat in der Vergangenheit Wahlkampfhilfe für die AKP geleistet und Reden türkischer Politiker organisiert. Rechts der UETD stehen verschiedene ultranationalistische bzw. faschistische Organisationen, die auf Alparslan Türkes zurückgehen, der im Jahr 1960 als Offizier beim Putsch gegen den ersten frei gewählten Präsidenten Adnan Menderes beteiligt war und mehrere Male hohe Ministerämter innehatte. Er gründete 1969 in der Türkei die „Partei der Nationalen Bewegung“, die sich schnell zu einer faschistoiden Gruppe entwickelte. Die Mitglieder ihrer paramilitärischen Jugendorganisation bezeichneten sich als „Graue Wölfe“. Der graue Wolf war ursprünglich ein Totemtier verschiedener türkischer Stämme und wurde jetzt zum Symbol einer großtürkischen Nation, die mit Gewalt durchgesetzt werden sollte.¹⁰⁴ Zwischen 1974 und 1980 sollen die Anhänger von Türkes mehr als 700 Morde an politischen Gegnern und an Minderheiten begangen haben, darunter ein Massaker in Kahramanmaraş im Jahr 1978, bei

¹⁰⁴ Vgl. Arslan 2009: 94.

dem Hunderte von Alewiten gefoltert, vergewaltigt und ermordet wurden. Organisationen der „Grauen Wölfe“ haben in Deutschland und Österreich beträchtlichen Einfluss auf die türkischstämmige Gemeinschaft und bilden eine Drohkulisse für Linke, Demokraten, Kurden und Alewiten.¹⁰⁵ Bedenklich muss stimmen, dass es Funktionären aus diesem ultranationalistischen Lager in den vergangenen Jahren gelungen ist, politische Parteien in Deutschland und Österreich zu infiltrieren bzw. Allianzen mit ihnen einzugehen.¹⁰⁶ Das wohl wichtigste Instrument der Indoktrination Türkischstämmiger durch die türkische Regierung ist die „Türkisch-Islamische Union in Österreich“ (Avusturya Türkiye İslam Birliği), kurz ATIB. Die ATIB ist ebenso wie die deutsche Schwesterorganisation DITIB eine Dependence der türkischen Religionsbehörde Diyanet (Diyanet İşleri Başkanlığı), die dieser unmittelbar untersteht und finanziell, organisatorisch und ideologisch von ihr abhängig ist. Ihre Moscheen wurden immer wieder für nationalistische und islamistische Propaganda genutzt, ihre Imame der Spitzeltätigkeit für den türkischen Geheimdienst beschuldigt.¹⁰⁷ Eine weitere Vereinigung ist die „Islamische Gemeinschaft Millî Görüş“ (IGMG). Anders als die ATIB, die den türkischen Staatsislam repräsentiert, der in der Vergangenheit eher moderat war, hat die IGMG ihre Wurzeln in einer gegen den türkischen Staat gerichteten islamistischen Bewegung, der „Milli-Görüs-Bewegung“. Sie geht auf den islamistischen Führer Necmettin Erbakan zurück, der die laizistische Türkei in einen islamischen Staat umwandeln wollte.¹⁰⁸ Unter Präsident Erdogan, der selbst aus der Milli-Görüs-Bewegung stammt, verschwanden Unterschiede zwischen der DITIB und der IGMG zunehmend. In Österreich existieren Einrichtungen der IGMG unter dem Dach der Islamischen Föderation (IF). Nach Recherchen des Historikers Heiko Heinisch wird nicht nur die IF, sondern auch die „Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich“ (IGGÖ) von der Milli-Görüs-Bewegung dominiert.¹⁰⁹ Alle genannten Gruppen sind Vorfeldorganisationen der türkischen Regierung. Sie haben eine explizit antiintegrative Agenda und halten die Segregation der türkischstämmigen Bevölkerung Österreichs aufrecht.

¹⁰⁵ Vgl. Bozay 2016; Rammerstorfer 2018.

¹⁰⁶ Für Österreich sei an dieser Stelle auf einen Forschungsbericht des Österreichischen Integrationsfonds und einen Artikel von Thomas Rammerstorfer verwiesen: <https://www.integrationsfonds.at/mediathek/mediathek-publikationen/publikation/studie-muslim-brotherhood-in-austria-202>; <http://versorgerin.stwst.at/artikel/may-29-2018-2041/bizarre-allianzen>, abgerufen am 23. 12. 2019.

¹⁰⁷ Vgl. Schröter 2019: 125–135.

¹⁰⁸ Vgl. Akyol 2015: 27; Puschnerat 2004: 170 f.

¹⁰⁹ Diese Verbindungen würden, so Heinisch, geleugnet werden, seit Informationen über die Milli-Görüs-Bewegung in die Öffentlichkeit geraten seien. Man lösche Internetseiten, nehme belastende Bilder vom Netz und versuche, einzelne Akteure und Einrichtungen als unabhängig voneinander darzustellen. Vgl. <https://www.menawatch.com/distanzierungstango-im-islamistischen-milieu/>, abgerufen am 03. 10. 2019.

Bei den Tschetschenen handelt es sich um die Bewohner einer ehemals sowjetischen Teilrepublik, die unter Stalin gezwungen wurden, ihre Heimat zu verlassen und seit 1991 zwei Kriegen mit Russland ausgesetzt waren. Nach Einschätzung von Experten leiden noch heute viele unter diesen historischen Traumata und haben spezielle, auf das kollektive Überleben gerichtete Verhaltensweisen herausgebildet, die einer Integration im Weg stehen.¹¹⁰ Unter russischer Dominanz und durch den Einfluss fundamentalistischer Prediger hat sich in Tschetschenien der ursprünglich sufistisch verfasste Islam radikalisiert, und tschetschenische Kämpfer nahmen Elitepositionen im sogenannten Islamischen Staat ein, den der Dschihadist Abu Bakr al-Baghdadi im Juli 2014 im Irak ausgerufen hatte. Dazu passt, dass Mitglieder dieser Gruppe bereits mehrfach der Vorbereitung von Terroranschlägen bezichtigt wurden. Das letzte Mal im Dezember 2019.¹¹¹ Der Hauptverdächtige soll einen Anschlag in der Wiener Innenstadt und danach auch in Salzburg sowie in verschiedenen anderen europäischen Städten geplant haben. Brisant ist, dass er bereits zweimal wegen terroristischer Aktivitäten verurteilt worden war und sich zum Zeitpunkt der Anschlagplanung in Haft befand. In Österreich gelten die etwa 30.000 Tschetschenen als Gruppe, die besonders auf den internen Zusammenhalt achtet und diesen mit repressiven Mitteln durchsetzt.¹¹² Die Extremismus-Expertin Claudia Dantschke beschreibt sie in einem Interview als geschlossene, patriarchalisch organisierte Gruppe.¹¹³ Tschetschenen werden in der Presse als aufbrausend, frauenfeindlich und gewalttätig beschrieben¹¹⁴ und machten wiederholt als Mitglieder von Jugendgangs und organisierter Kriminalität Schlagzeilen.¹¹⁵ „Tschetschenen in Österreich. Die missglückte Integration“ titelte der Kurier am 28. 11. 2016 anlässlich einer Schießerei.¹¹⁶ Philipp Trojer, der eine empirische Magisterstudie zu Tschetschenen in Österreich durchführte, macht dafür tradierte Männlichkeitskonstruktionen und ein Unvermögen verantwortlich, innerlich in Österreich anzukommen. Dazu komme das „gedankliche Verweilen im Krieg, der damit verbundenen Lethargie, dem tagtäglichen Teufelskreis aus Angst, Perspektivlosigkeit und Verlust der eigenen Rolle“.¹¹⁷

¹¹⁰ Vgl. Schmidinger 2009.

¹¹¹ <https://www.derstandard.de/story/2000112348502/terror-anschlaege-in-wien-geplant-drei-tschetschenen-in-haft>, abgerufen am 30. 12. 2019.

¹¹² <https://www.diepresse.com/5432573/30000-tschetschenen-leben-in-osterreich>, abgerufen am 16. 01. 2020.

¹¹³ <https://www.morgenpost.de/politik/article214011911/Islamismus-Expertin-Tschetschenen-sind-fuer-IS-sehr-wertvoll.html>, abgerufen am 12. 09. 2019.

¹¹⁴ <https://www.news.at/a/tschetschenen-community-8007273>, abgerufen am 30. 09. 2019.

¹¹⁵ Vgl. u.a. <https://www.diepresse.com/4711233/wien-polizei-zerschlug-brutale-jugendgang>, abgerufen am 28. 09. 2019.

¹¹⁶ <https://kurier.at/chronik/oesterreich/tschetschenen-in-oesterreich-die-missglueckte-integration/232.930.003>, abgerufen am 16. 01. 2020.

¹¹⁷ Trojer 2014: 78.

Um die internen Probleme zu bewältigen und den Ruf in der Gesellschaft zu verbessern, wurde vor einigen Jahren ein Ältestenrat der Tschetschenen gegründet, der nach eigenen Angaben auf Basis des tschetschenischen Gewohnheitsrechts Konfliktmediation betreibt.¹¹⁸

Die dritte Vergleichsgruppe ist die der Migranten aus Bosnien-Herzegowina. Erste Zuwanderer kamen bereits Ende des 19. Jahrhunderts, danach in den 1960er-Jahren infolge eines Arbeitskräfte-Anwerbeabkommens zwischen der jugoslawischen und der österreichischen Regierung, 90.000 Bosnier wurden infolge des Jugoslawien-Krieges zwischen 1991 und 1995 aufgenommen, und seit einigen Jahren erfolgt ein neuer Migrationsschub aus der Region. Die Integration der Bosnier gilt, anders als die der Tschetschenen und Türkischstämmigen, als Erfolgsgeschichte. Entscheidend dafür sind verhältnismäßig hohe Bildungsabschlüsse bzw. Qualifikationen wie z. B. Handwerkerberufe, die in Österreich gebraucht werden,¹¹⁹ und die Einstellung zur Religion und Tradition. Einer Studie von Peter Filzmaier und Perlot Flooh aus dem Jahr 2017 zufolge sind Muslime aus Bosnien-Herzegowina mehrheitlich sogenannte Kulturmuslime, d. h. Menschen, die sich zwar als Muslime bezeichnen, aber als eher nicht religiös beschreiben. Der Islam und seine Gebote sind ihnen weniger wichtig als anderen muslimischen Gruppen. Die Gründe dafür liegen in der Vergangenheit. Bosnien-Herzegowina wurde erst im 14. Jahrhundert durch die osmanische Armee unterworfen und islamisiert. Der Islam war sufistisch geprägt und folgte der hanafitischen Rechtsschule. Mit dem Zerfall des Osmanischen Reiches wurde die Region unter habsburgische Verwaltung gestellt und 1908 annektiert. Ein Prozess der Europäisierung wurde eingeleitet, der die Grundlage des heute als moderat geltenden bosnischen Islam bildet.¹²⁰ Bosnische Muslime dienten in der k. u. k. Armee, erhielten islamische Seelsorge, und ihre religiösen Organisationen wurden von den Behörden anerkannt. Unter der Herrschaft der kommunistischen Partei in der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien setzte ab 1945 zudem eine umfassende staatlich erzwungene Säkularisierung ein. Die Region Bosnien-Herzegowina war von Bewohnern mehrerer Religionen sowie von serbischen und kroatischen Gruppierungen geprägt. Daher habe sich, so Vedran Dzihic, keine einheitliche bosnische Nationalidentität herausgebildet.¹²¹ Die Sicherung des nachbarschaftlichen Friedens sei in der

¹¹⁸ <https://kurier.at/chronik/wien/es-wird-keine-rache-geben-wir-vertrauen-hier-dem-rechtsstaat/400039249>, abgerufen am 02. 10. 2019.

¹¹⁹ <https://www.derstandard.at/story/2000030611094/warum-die-integration-der-bosnien-fluechtlinge-klappte-und-es-heute>, abgerufen am 16. 01. 2020.

¹²⁰ Vgl. Omerika 2013: 15.

¹²¹ Vgl. Dzihic 2018.

multireligiösen Region, so Juliane Funk, durch das Konzept des „Suzivot“ gesichert worden, das mit „gegenseitiger Toleranz“ übersetzt werden kann.¹²² Der Bürgerkrieg infolge des Zusammenbruchs Jugoslawiens bereitete dieser Tradition zwar ein Ende, dennoch scheint die ältere Vergangenheit in positiver Weise nachzuwirken.

Der Vergleich der drei Gruppen scheint eine Korrelation zwischen ethnonationalistischen Identitätskonstruktionen und Integrationsdefiziten zu bestätigen. Die Bosnier weisen die schwächste Form ethnonationalistischer Identität auf, was eine Folge der dargestellten historischen Prozesse ist. Türkischstämmige stehen als einzige der drei Gruppen unter permanentem Einfluss nationalistischer und islamistischer Akteure in der Türkei. Da sie eine nicht zu vernachlässigende Wählerklientel darstellen und die Fortführung türkischer Politik in Österreich ermöglichen, ist nicht zu erwarten, dass diese Form der Segregation ohne staatliche Intervention zukünftig abnehmen wird. Tschetschenen wiederum scheinen sich primär aufgrund nicht bewältigter Traumata abzuschotten und fallen – zumindest in der Jugend – durch Gewalttätigkeiten auf.

4 Normative Segregation

Integration erschöpft sich keineswegs darin, dass jemand in einem Land lebt, dort finanziell seinen Lebensmittelpunkt hat und dass seine Kinder dort zur Schule gehen, wie Cengiz Günay in einem Interview mit dem ÖIF sagte.¹²³ Die drei Faktoren treffen auch auf jemanden zu, der sich ausschließlich in einer vollständig von der Gesellschaft abgeschotteten Parallelgesellschaft bewegt und allergrößte Schwierigkeiten hat, sich zurechtzufinden, oder durch kriminelle Devianz permanent mit dem Staat in Konflikt gerät. Wie die skizzierten Formen von Segregation zeigen, ist Integrationserfolg immer eine multifaktorielle, aber keineswegs eine beliebige oder unbestimmbare Angelegenheit. Sie setzt eine gewisse Zufriedenheit mit der Situation als Minderheit voraus oder zumindest keine Ablehnung der Aufnahmegesellschaft. Neben Bildung, Erwerbstätigkeit und einer befriedigenden Wohnsituation ist die Akzeptanz der Normen und Werte der Aufnahmegesellschaft eine essenzielle Voraussetzung für Zufriedenheit und Integration. In der von kulturellrelativistischen und postkolonialen Theorien geprägten Migrationsforschung spielt dieser Aspekt allerdings keine Rolle. Im Gegenteil: Unter dem Stichwort von gleichberechtigter

¹²² Funk 2019: 154.

¹²³ Perspektiven Integration 3/2017: 31.

Teilhabe verlangt man die umstandslose Anerkennung von Normen der Zuwanderer, selbst wenn diese konträr zum Ordre public, zur Verfassung oder sogar zu den Menschenrechten stehen. Deutlich wurde dies im Zuge der Flüchtlingswelle von 2015. Das Oberlandesgericht Bamberg in Deutschland hatte die Ehe einer Syrerin anerkannt, die mit 14 Jahren verheiratet wurde. Am 31. 06. 2016 waren in Deutschland 1.475 minderjährige verheiratete Ausländer gemeldet, 361 davon unter 14 Jahren. Dies führte zu einer Diskussion, ob man bei Flüchtlingen vom Mindestheiratsalter, das bei 16 Jahren lag, abweichen sollte oder nicht. Ähnliche Debatten um die islamisch erlaubte Polygynie schlossen sich an. Die Kontroverse endete mit einem Anheben des Heiratsalters auf 18 Jahre und der Ankündigung, bei nachgewiesener Mehrehe eine Einbürgerung zu versagen. In Österreich untersagt das Innenministerium die Familienzusammenführung von Zweit- und Drittfrauen. Diese genannten Fälle von Normenunsicherheit sorgten dafür, dass die Vermittlung von Werten und die Informationen über geltende Normen seitens des Staates und vieler Nichtregierungsorganisationen als wichtiges Thema für die Integration von Flüchtlingen anerkannt und entsprechende Angebote erstellt wurden. Für Flüchtlinge vorheriger Generationen oder für Arbeitsmigranten existierten solche Informationspakete nicht.

Flüchtlinge sind hinsichtlich der Werte, die sie mitbringen, noch immer eine Blackbox, über die viel spekuliert wird, aber wenig bekannt ist. Außer der bereits erwähnten Studie von Filzmaier und Flooh gibt eine Erhebung des Wiener Religionspädagogen Ednan Aslan erste Hinweise auf diesbezügliche Einstellungen. Aslan führte von 2016 bis 2017 im Auftrag der Stadt Graz eine zehnmonatige Forschung zu Einstellungen bei 288 muslimischen Flüchtlingen in der steirischen Hauptstadt durch.¹²⁴ Dies entspricht etwa 9 Prozent aller Flüchtlinge in Graz. Fast die Hälfte von ihnen (48,1 Prozent) stammte aus Afghanistan und fühlte sich dem schiitischen Islam zugehörig. Die Bildungsabschlüsse waren sehr unterschiedlich, und ein Viertel wies einen höheren Bildungsabschluss auf. Die Mehrheit der Befragten (63,8 Prozent) waren Männer, 60,4 Prozent waren jünger als 30 Jahre alt, 55,4 Prozent von ihnen waren ledig. Aslan und sein Team arbeiteten mit Fragebögen und persönlich geführten Interviews. Das Ergebnis zeigte eine deutliche Neigung zu fundamentalistisch-muslimischen Werten, zu Intoleranz und patriarchalischen Gendervorstellungen. Wenig überraschend war, dass sich fast 80 Prozent als religiös bekannten und 51,4 Prozent der Ansicht waren, dass ihre Religion in Österreich eine größere Rolle

¹²⁴ Vgl. Aslan 2018.

spiele als in der Heimat. Dies stellt ein typisches Diaspora-Phänomen dar, eine Reaktion auf die Verunsicherung des Migrationskontextes. 69,4 Prozent gaben an, freitags zum Gebet in eine Moschee zu gehen, 62,6 Prozent der Frauen und 39,7 Prozent der Männer bekannten sich dazu, die täglichen fünf Pflichtgebete einzuhalten, 66,3 Prozent der Frauen trugen ein Kopftuch und 44,3 Prozent von ihnen lehnten es ab, Männern die Hand zu geben. Häusliche Gewalt gegen Frauen befürworteten 44 Prozent der Befragten und die Hälfte von ihnen sah Homosexualität als zu bestrafende Sünde. 44,2 Prozent artikulierten antisemitische Einstellungen.

Ähnliche Ergebnisse zeigten andere Studien auch bei Migranten, die nicht geflohen waren und teilweise in der dritten Generation in Österreich oder Deutschland leben. Ein Beispiel ist die quantitative Studie „Muslime in Deutschland“, die von Katrin Brettfeld und Peter Wetzels im Jahr 2007 veröffentlicht wurde.¹²⁵ 31,8 Prozent aller Befragten stimmten folgender Aussage zu: „Wer die Regeln des Koran nicht wörtlich befolgt, ist kein echter Moslem.“ 47,3 Prozent waren der Ansicht, dass gute Muslime verpflichtet seien, „Ungläubige“ zum Islam zu bekehren, und 50,6 Prozent glaubten, dass sich der Islam auf lange Sicht überall in der Welt durchsetzen würde. Insgesamt wurden 39,6 Prozent aller Interviewten als fundamentalistisch, 21,9 Prozent als orthodox religiös, 21 Prozent als traditionell konservativ und nur 17,5 Prozent als gering religiös beschrieben. Diese Orientierung beeinflusst auch die Haltung zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. 46,7 Prozent stimmten zu, dass die Befolgung der Gebote des Islam wichtiger sei als die Demokratie, und 65,5 Prozent wünschten, dass der Staat Zensurmaßnahmen zur Aufrechthaltung von Moral und Ordnung einsetzen solle. 21,4 Prozent der befragten Schüler hielten Gewalt für gerechtfertigt, um den Islam zu verbreiten, und 24 Prozent behaupteten, selbst zu Gewalt bereit zu sein, wenn es der islamischen Gemeinschaft diene. 49,3 Prozent aller muslimischen Schüler und 17 Prozent aller Studenten waren der Überzeugung, dass Muslime, die im bewaffneten Kampf für ihren Glauben sterben, ins Paradies kommen.

Die dargestellten Beispiele zeigen eine kleine Auswahl möglicher Abweichungen von Werten und Normen, die im gesamten Europa Gültigkeit beanspruchen. Im Wesentlichen betreffen sie zwei Felder des Normativen: die Geschlechterverhältnisse, dabei besonders die Rechte von Frauen und Mädchen, sowie das Recht auf sexuelle

¹²⁵ Vgl. Brettfeld/Wetzels 2007.

Selbstbestimmung und die Religion, speziell den Islam. Die Ordnung der Geschlechter basiert in vielen Zuwanderergemeinschaften auf kulturellen Traditionen und einem fundamentalistischen Religionsverständnis und ist patriarchalisch verfasst. Im Kern der Traditionen steht ein Komplex von Ehre und Scham, mit dem sich der Pädagoge Ahmet Toprak eingehend befasst hat. Ehre bedeutet für eine Frau, dass sie ihre Sexualität ausschließlich mit dem Ehemann auslebt. Den Männern obliegt es, die Ehre der Frauen zu bewahren und die Sexualität der weiblichen Familienmitglieder zu kontrollieren. Um bereits im Vorfeld Gefahren für die Ehre auszuschalten, muss ein langer Kanon von Verhaltensvorschriften beachtet werden. Dies umfasst je nach Auslegung spezielle Bekleidungsvorschriften für Frauen und Mädchen, die dafür sorgen sollen, dass körperliche Reize bedeckt sind, eine weitgehende Geschlechtertrennung und in vielen Fällen selbst das Verbot, Eis oder Bananen zu essen, weil diese Handlung sexualisiert wird.¹²⁶ Ganz besonders wird darauf geachtet, dass keine Kontakte zu nicht verwandten Jungen oder Männern stattfinden. Die Beachtung solcher Ge- und Verbote schließt normale Sozialkontakte innerhalb der österreichischen Gesellschaft aus. Es gibt Familien, in denen Frauen nicht einkaufen gehen, weil dies schon als Gefahr für die Familienehre gesehen wird. Diese aber, so Topraks Gesprächspartner aus türkischen Gemeinschaften, empfinde man als „heilig“.¹²⁷ Ehrverletzungen durch unbotmäßiges Verhalten der Frauen oder auch nur der Verdacht auf eine Ehrverletzung gefährden die Ehre der gesamten Familie. Das gesamte Kollektiv ist abhängig vom konformen Verhalten seiner einzelnen Mitglieder. Ehrverlust führt zu erheblichem Statusverlust und im Extremfall zu einer vollkommenen sozialen Isolation. Um Ehrverlust zu vermeiden, wird eine ganze Palette von Methoden angewandt. Sie reicht von der Vermittlung entsprechender Werte und Normen durch die Erziehung über Appelle an die Familie, Drohungen, Einsperren und körperliche Gewalt bis zum Ehrenmord. Die überwiegende Mehrheit aller Frauen, die Gewaltschutzeinrichtungen aufsuchen, kommt aus muslimisch-patriarchalischen Familien.¹²⁸

Eine erst jüngst in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit geratene Form der Gewalt gegen Frauen und Mädchen sind Genitalverstümmelungen, die durchgeführt werden, um die weibliche Libido zu zerstören und so die Keuschheit bzw. eheliche Treue von Frauen besser zu gewährleisten. Man unterscheidet unterschiedliche Formen

¹²⁶ Vgl. Ates 2009: 12 f.

¹²⁷ Vgl. Toprak 2012: 20.

¹²⁸ Vgl. Kelek 2019.

von der Entfernung der Klitoris bis zur Amputation von Klitoris, kleinen und großen Schamlippen. In einigen Ethnien werden die verstümmelten Genitalien bis auf eine winzige Öffnung zugenäht, welche bei Geburten aufgeschnitten und anschließend wieder vernäht wird. Die Frauen leiden unter chronischen gesundheitlichen Beeinträchtigungen und posttraumatischen Belastungsstörungen. Genitalverstümmelungen sind in Österreich und Deutschland als schwere Körperverletzungen verboten, werden aber bei Mädchen mit Migrationshintergrund praktiziert. Teilweise verbringt man die Kinder ins Ausland, teilweise ist davon auszugehen, dass Beschneiderinnen und Ärzte auch im Inland agieren. Man schätzt, dass in Deutschland 47.700 und in Österreich 6.000 bis 8.000 verstümmelte Frauen leben.¹²⁹

Patriarchalische Ehrkonzepte können durch religiöse Normen unterstützt werden. Das ist teilweise bei orientalischen oder südeuropäischen Christen oder Jesiden der Fall, besonders häufig aber bei fundamentalistischen Muslimen, die sich auf Koranverse oder andere kanonische Texte berufen können, in denen die Unterordnung von Frauen unter Männer oder verschiedene Formen von Diskriminierung gerechtfertigt werden. Selbst für häusliche Gewalt gegen ungehorsame Ehefrauen findet sich ein passender Vers, der als göttliches Gebot gedeutet werden kann.¹³⁰ Wer die Aufrechterhaltung patriarchalischer Normen als höchstes Gut erachtet und glaubt, die Rechte von Frauen und Mädchen negieren zu können, kollidiert zwangsläufig mit den Normen freiheitlicher Gesellschaften. Mehr noch müssen die vielfältigen Verlockungen, die von der Freiheit ausgehen, abgewehrt und abgewertet werden. Dies geschieht, indem man zwischen den ehrbaren eigenen Frauen und den ehrlosen Frauen der Mehrheitsgesellschaft unterscheidet. Diesen braucht man keinen Respekt entgegenzubringen, was beispielsweise zu beleidigendem Verhalten gegenüber Lehrerinnen führt, und man kann sie bedenkenlos sexuell missbrauchen. Die Übergriffe in Schwimmbädern, Parks und Diskotheken sind nur so erklärbar.¹³¹

Ein fundamentalistisches Islamverständnis führt nicht nur zur Bestätigung einer patriarchalischen Genderideologie, sondern auch zu einer Vielzahl weiterer Konflikte in der Gesellschaft. Muslimen, die der Ansicht sind, der Koran in einer wortwörtlichen Auslegung sei die alleinige und nicht hinterfragbare Quelle normativer Handlungs-

¹²⁹ Vgl. ÖIF, Fact Sheet 29/2018.

¹³⁰ Vgl. Schröter 2019: 214 ff.

¹³¹ Vgl. Schröter 2017.

anleitungen, oder die Mohammed als ultimatives Vorbild für ein Leben im 21. Jahrhundert verstehen, bleibt jede Form von Integration versperrt. Das Verhältnis zu Nichtmuslimen ist dann meist negativ bis feindselig, antisemitische Stereotype werden reproduziert, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und die Freiheitsrechte des Individuums werden abgelehnt.¹³² Der islamische Fundamentalismus verbreitet sich gegenwärtig durch gewisse Zuwanderer, die ihm anhängen und ihn aus ihren Herkunftsländern mitbringen, sowie durch Organisationen des politischen Islam, die versuchen, islamische Normen in Österreich und in anderen europäischen Staaten zu verankern. Fundamentalismus ist die Basis für den politischen Islam sowohl in einer salafistischen als auch einer legalistischen Form. Der politische Islam stellt ein ernstes Problem für die Gesellschaft dar, weil er einem Teil der muslimischen Jugend den Weg in die Integration verstellt und sie in einer Parallelstruktur festhält.¹³³ Die Religion ist für sie eine Quelle des Selbstbewusstseins, selbst wenn sie Bildungsverlierer sind. „Wir werden im Paradies, das ewig sein wird, die Gewinner sein“, sagten mir islamistische Jugendliche bei einem Gespräch.¹³⁴ Die Ideologie des politischen Islam wird außerdem genutzt, um eine Machtposition in der Schule oder der Peer-group zu erlangen. Mädchen, die kein Kopftuch tragen, werden als ehrlos beschimpft und mit dem Höllenfeuer bedroht. Das Gleiche gilt für diejenigen, die nicht fasten, freitags nicht in die Moschee gehen oder nicht-muslimische Freunde haben. „Generation haram“ nannte die Journalistin Melissa Erkurt diese Jugendlichen in einem Artikel in der Zeitschrift „Biber“.¹³⁵ Im Extremfall organisieren sich diese Jugendlichen in einer radikalen Gruppe und werden zu einer ernsthaften Gefahr für die Gesellschaft.

Dass die Akzeptanz von Normen, die Gruppen anderer Menschen (Frauen, Juden, Homosexuelle) abwerten, bei Muslimen stärker verbreitet ist als bei Menschen anderer Religionszugehörigkeiten, belegen Einstellungsforschungen.¹³⁶ Eine 2019 erschienene Studie von Kenan Güngör und anderen bestätigt dies auch für Österreich.¹³⁷ Religiös konnotierter Antisemitismus war bei Zweidrittel aller jungen Afghanen, bei vier von zehn aller Menschen mit türkischen oder syrischen Wurzeln und bei einem Drittel all derjenigen mit tschetschenischem oder bosnischem Migrationshintergrund evident.

¹³² Vgl. Salzborn 2018: 116 ff.; Schröter 2019: 288 ff.

¹³³ Vgl. Mansour 2015.

¹³⁴ Schröter 2016: 195.

¹³⁵ <https://www.dasbiber.at/content/generation-haram>, abgerufen am 09. 08. 2019.

¹³⁶ Vgl. u.a. Brettfeld/Wetzel 2007; Koopmans 2017; Pollack et al. 2016.

¹³⁷ Vgl. Güngör et al. 2019.

Normative Segregation wird durch islamische Organisationen gefördert, wenn diese sich auf den Koran in einer fundamentalistischen Auslegung beziehen oder empfehlen, Mohammed in unkritischer Weise nachzueifern. Dies betrifft nicht nur abwertende und diskriminierende oder gewaltlegitimierende Einstellungen, sondern auch die Ablehnung wissenschaftlicher Standards wie der Evolutionstheorie.

5 Soziale Segregation

Unter sozialer Segregation werden im Folgenden ausschließlich Formen der Selbstsegregation migrantischer Gruppen verstanden, die zu einer allgemeinen Segregation beitragen. Dabei geht es um Familienstrukturen und um religiöse Vereinigungen, konkret um Moscheen und Koranschulen.

Während Verwandtschaft in Westeuropa weitgehend auf die Kernfamilie zusammengeschmolzen ist, existiert sie außerhalb Europas in Form ausgedehnter verwandtschaftlicher Netzwerke bis hin zu Clänen. Diese Großgruppen organisieren ihr Leben miteinander, stehen füreinander ein, aber sie kontrollieren und maßregeln ihre Mitglieder auch. Um die interne Kohärenz zu gewährleisten, wird häufig innerhalb des Verwandtschaftsverbundes geheiratet. Das hat vor allem für Frauen verhängnisvolle Folgen, da sie sich, wenn sie ihre Ehemänner verlassen, die gesamte Familie zum Feind machen und sie verlieren. Nicht selten werden Ehen bereits im Kindesalter verabredet, werden materielle Güter lange vor der tatsächlichen Heirat zwischen den familiären Gruppen getauscht, um ein Verlöbnis zu festigen. Die Jugendlichen oder jungen Erwachsenen, die einander heiraten sollen, haben oft kein oder nur ein eingeschränktes Mitspracherecht bei der Wahl des Ehepartners. Die Entscheidung liegt bei den Älteren, vor allem den alten Männern. Von den jungen Männern und Frauen wird Unterwerfung erwartet. Eine Heirat ist in konservativen Familienverbänden ohnehin keine individuelle Angelegenheit, sondern eine der Familie. Eheschließungen werden genutzt, um familiäre Beziehungen zu stärken, und aus diesem Grund sind sie häufig endogam. Nicht selten werden Cousins und Cousinen verheiratet.¹³⁸ Die Sozialwissenschaftlerin Yasemin Yedigözü hatte vor einigen Jahren mit einer Aufklärungskampagne für ein Ende dieser Praxis geworben. Sie ging in Schulen und startete eine Postkartenaktion. Auf den Karten stand: „Heiraten ja. Aber

¹³⁸ Eine verlässliche Datenbasis existiert zu Verwandtenehen nicht, da dieses Thema tabuisiert ist. Bei einer empirischen Studie über deutsche Moscheegemeinschaften in den Jahren 2011–2014 wurde allerdings in Gesprächen immer wieder deutlich, dass der überwiegende Teil innerhalb der engeren Familie geheiratet hatte. Es handelte sich dabei um fromme konservative Muslime. Vgl. Schröter 2017.

nicht meine Cousine!“ und „Ich liebe meine Cousine. Aber nicht als Ehefrau!“ Erfolg war der engagierten jungen Wissenschaftlerin nicht beschieden, denn innerhalb der Gemeinden galt sie schnell als Nestbeschmutzerin, und auch deutsche Institutionen zeigten wenig Interesse an einer Finanzierung von Forschungen.¹³⁹

Verwandtenehen werden auch als Mittel der Kettenmigration benutzt. Dabei werden junge weibliche und männliche Familienangehörige aus den Heimatländern geheiratet und im Rahmen der Familienzusammenführung nach Europa gebracht. Die jungen „Exportbräute“, so die Soziologin Necla Kelek, würden von ihren Schwiegermüttern oder anderen Verwandten eines Mannes gegen ein Brautgeld erworben und in ein ihnen fremdes Land importiert, um dort rechtlos, ohne die Sprache zu beherrschen oder die lokalen Gepflogenheiten zu kennen, in vollkommener Abhängigkeit ein tristes Dasein zu führen, das primär aus dem Führen des Haushaltes und dem Gebären sowie der Aufzucht von Kindern bestehe.¹⁴⁰ Die patriarchalisch-islamische Familie, so Kelek, sei ein Gefängnis für Frauen.¹⁴¹ Wer sich widersetzt, muss mit Repression bis hin zu massiver Gewalt rechnen. In etlichen Fällen wurden in der jüngsten Vergangenheit Frauen von männlichen Verwandten ermordet, häufig nach einem gemeinsamen Beschluss der Älteren. Es handelt sich dabei um einen sogenannte Ehrenmorde.¹⁴² Nach einer Definition des „Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht“ werden unter dem Begriff „Tötungsdelikte vor allem an weiblichen Familienmitgliedern verstanden, die in den Augen des Täters oder der Täter Verhaltensnormen (vor allem der sexuellen ‚Reinheit‘ und Unterordnung unter eine patriarchalische Familiengewalt) verletzt haben. Die Tötung dient vor allem der Wiederherstellung der als bedroht empfundenen Familienehre und wird teilweise durch die Angehörigen gemeinsam geplant. Der Ehrenmord ist in dieser Perspektive kein Normbruch, sondern im Gegenteil eine Sanktion, die die Geltung von Normen einfordert“.¹⁴³ Das Institut analysierte 78 Ehrenmorde, die zwischen 1996 und 2005 allein in Deutschland stattfanden. 63 Prozent der Täter stammten aus der Türkei, 14 Prozent aus arabischen Ländern, 92 Prozent wurden nicht in Deutschland geboren und 91 Prozent besaßen keine deutsche Staatsangehörigkeit. Es handelt sich damit eindeutig um ein importiertes Phänomen.

¹³⁹ <https://www.zeit.de/online/2007/12/verwandtenehe/komplettansicht>, abgerufen am 11. 11. 2019.

¹⁴⁰ Vgl. Kelek 2005: 218.

¹⁴¹ Vgl. Kelek 2019.

¹⁴² <https://www.welt.de/politik/deutschland/article205672167/Fall-Hatun-Sueruecue-Hang-zur-Tabuisierung-von-Ehrenmorden.html>, abgerufen am 09. 02. 2020.

¹⁴³ <https://www.mpicc.de/de/forschung/projekte/ehrenmorde-in-deutschland/>, abgerufen am 05. 09. 2019.

Soziale Segregation findet nicht nur in Verwandtschaftsorganisationen und in ethnonationalistischen Vereinigungen statt. Moscheegemeinden und islamische Organisationen schotten sich ebenfalls häufig von der Gesellschaft ab. Moscheen sind vielfach in auslandsabhängige und landsmannschaftlich verfasste Dachverbände eingebunden und folgen dem Programm dieser Verbände. Das gilt explizit für die türkischen Moscheen, die in die hierarchischen Netzwerke der ATIB oder der Milli Görüs gebunden sind, schiitische Moscheen, die sich unter iranischem Einfluss befinden oder Einrichtungen, die der Muslimbruderschaft nahestehen.¹⁴⁴ Die finanzielle Einflussnahme durch ausländische Regierungen oder Stiftungen wurden im österreichischen Islamgesetz untersagt, doch die ideologische Einflussnahme bleibt unangetastet. Organisationen des politischen Islam sind bestrebt, islamische Normen strukturell in der Gesellschaft zu verankern und Parallelstrukturen aufzubauen. Dazu gehören Kindergärten und islamische Schulen, aber auch der islamische Religionsunterricht an staatlichen Schulen wird instrumentalisiert. In Österreich wird er in alleiniger Verantwortung der „Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich“ durchgeführt, die auch die Lehrer aussucht. Evaluierungen haben ergeben, dass im Unterricht islamistische Inhalte vertreten werden und an einer normativen Segregation gearbeitet wird.¹⁴⁵ Aly El Ghoubashy, der von 1998 bis 2009 islamischer Religionslehrer und Mitglied der Schura der Islamischen Glaubensgemeinschaft war, bescheinigte dem Unterricht Realitätsferne. Viele Lehrer unterrichteten, als ob sie ihre Heimatländer nie verlassen hätten.¹⁴⁶ Die verwendeten Schulbücher transportieren ein fundamentalistisches Islamverständnis, das einer Integration muslimischer Kinder in Österreich entgegensteht und diese in einer muslimischen Parallelgesellschaft bindet.¹⁴⁷

Moscheen selbst sind per definitionem keine Orte der Integration. Vielmehr stellen sie Orte des Rückzugs und der Selbstvergewisserung dar, gleichsam Schon- und Schutzräume vor den Zumutungen der nicht-muslimischen Umgebung. Sie bieten religiöse Dienstleistungen (u. a. Freitagsgebete, Predigten, religiöse Feierlichkeiten, Trauungen, Beerdigungen und Pilgerreisen nach Mekka), häufig aber auch ein kulturelles Programm und Freizeitbeschäftigungen an. Größere Gemeinschaften haben Kinder- und Jugendgruppen und offerieren Hausaufgabenhilfe. Einige Moscheen unterhalten kleine Fußballgruppen für die Burschen und diese treten gegen andere

¹⁴⁴ Vgl. Heinisch/Scholz 2019; Schröter 2019; Vidino 2010, 2017.

¹⁴⁵ Vgl. Aslan 2016; Khorchide 2009.

¹⁴⁶ <https://www.addendum.org/islamlehrer/islamunterricht-ist-realitaetsfern-aly-el-ghoubashy/>, abgerufen am 20. 12. 2019

¹⁴⁷ <https://www.addendum.org/islamlehrer/islamstunde-politischer-islam/>, abgerufen am 20. 12. 2019.

Moscheegruppen an. Kontakte zwischen Moscheegemeinschaften werden gefördert und in der Regel existieren weit gespannte Netzwerke, in denen das soziale Leben in allen seinen Facetten organisiert wird. Moscheen und Familienverbände sind miteinander verwoben und bilden im segregierten Feld eine Einheit. Die Kinder- und Jugendarbeit ist dezidiert darauf ausgerichtet, Alternativen zu Freizeitkontakten mit Nichtmuslimen anzubieten.¹⁴⁸ Man möchte die junge Generation vor den Einflüssen der Gesellschaft schützen und sie eng an sich binden. Die Konstituierung von Moscheen als Teil einer muslimischen Parallelgesellschaft ist Programm. Das betrifft nicht zuletzt die Werte, die man der Jugend mitgeben möchte, vor allem im Hinblick auf die islamische Geschlechterordnung. Alle Aktivitäten in Moscheen sind streng geschlechtergetrennt. Frauen und Mädchen haben eigene Räume und müssen einen eigenen Eingang benutzen. Repräsentative Moscheen verfügen über geschmackvoll gestaltete Gebetsräume und Eingangsbereiche, die ausschließlich Männern und Jungen vorbehalten sind. Frauen und Mädchen betreten das Gebäude fast immer durch einen unscheinbaren Hintereingang und begeben sich dann in Funktionsräume, die eher schmucklos anmuten. Vielfach ist ein Mitverfolgen der Predigten nur durch einen Fernseher möglich. Die diskriminierende Geschlechterordnung des konservativen und fundamentalistischen Islam materialisiert sich in der Raumordnung der Moscheen. Über die Inhalte der Predigten existiert bis dato keine repräsentative Forschung, doch dort, wo exemplarische Aufzeichnungen und Übersetzungen durchgeführt wurden, zeigte sich wiederum, dass von einer Integration nicht die Rede sein kann.¹⁴⁹ Vereinzelt wurden gewaltlegitimierende Predigten gehalten oder es wurde zum Dschihad aufgerufen.

Islamistische Vereinigungen existieren auch außerhalb der großen Verbände des politischen Islam oder der Moscheegemeinschaften. Aus den Reihen der Muslimbruderschaft entstehen beispielsweise immer wieder neue Gruppierungen, die es verstehen, sich als demokratisch und emanzipativ, teilweise sogar als feministisch zu präsentieren und dadurch zu Kooperationspartnern von Staat und Kirchen zu werden und Steuergelder in beträchtlicher Höhe für ihre Projekte zu akquirieren. Erfolgreich bilden sie Allianzen mit Akteuren aus dem erwähnten Umfeld der postkolonialen Migrationsforschung oder des antirassistischen Aktivismus. Ihr Ziel ist gleicher-

¹⁴⁸ Vgl. Schröter 2016. Die Publikation ist das Ergebnis einer dreieinhalbjährigen ethnografischen Untersuchung bei 15 Moscheegemeinschaften in einer deutschen Kommune. Daten wurden danach in weiteren Städten erhoben.

¹⁴⁹ Vgl. Heinisch/Memedi 2018; Schreiber 2017.

maßen ökonomisch wie ideologisch motiviert. Unter den Stichworten „Islamophobie“ und „antimuslimischer Rassismus“ versuchen sie zudem, jegliche Kritik am politischen Islam zu denunzieren. Der vom Salzburger Politikwissenschaftler Farid Hafez und dem AKP-nahen Thinktank „SETA“ herausgegebene „European Islamophobia Report“ ist ein Beispiel für solche Aktivitäten. Als islamophob werden auch liberale und säkulare Muslime bezeichnet, die ein emanzipatives Islamverständnis vertreten und als Kritiker des politischen Islam in Erscheinung treten.

Eine besondere Gefahr für die Gesellschaft stellen salafistische Zirkel dar, die sich mittlerweile in einer eigenen Subkultur verstetigt haben. Es gibt salafistische Hilfsvereine, eine salafistische Konsumkultur, salafistische Medien und Bildungsprogramme, charismatische Führungspersönlichkeiten, deren Ideologie bis tief in konservativ-muslimische Kreise hinein Wirkung entfaltet, und eine Vielzahl von Netzwerken, die im Verborgenen agieren.¹⁵⁰ Salafisten lehnen jede Art des Kontaktes mit Nichtmuslimen und mit säkularen oder gemäßigten Muslimen ab. Ihr Ziel ist die Errichtung eines islamischen Staates nach dem Vorbild des IS oder nach den Vorstellungen von al-Qaida-Gruppen. In Europa leben sie gewöhnlich in Gemeinschaften, in denen sie die Scharia praktizieren. Viele von ihnen halten terroristische Gewalt für legitim, wenn es darum geht, Zeichen zu setzen, Beleidigungen des Islam oder Mohammeds zu rächen, Vergeltung für westliche Außenpolitik zu üben oder die eigene Stärke zu demonstrieren. Sie glauben, dass Anschläge gottgefällig seien und Terroristen ein Platz im Paradies sicher sei. Attentate werden in unterschiedlicher Form durchgeführt. Neben komplizierten Großinszenierungen wie den Attentatsserien in Paris im Jahr 2015 oder in Spanien 2004 sind es Selbstmordattentate Einzelner und kleinerer Gruppen oder Morde, die durch willkürliches Erstechen oder Überfahren von Menschen begangen werden. Dschihadisten folgen der Ideologie einflussreicher Agitatoren wie Sayyid Qutb, Abdallah Azzam und Abu Musab al-Suri, die den Dschihad als Pflicht eines jeden aufrechten Muslims bezeichneten. Dieser müsse so lange durchgeführt werden, bis der Westen besiegt sei und der Islam die Herrschaft übernommen habe. Trotz der militärischen Zerschlagung des IS ist diese Ideologie bei Muslimen in Europa nach wie vor populär, und die Sicherheitsdienste verzeichnen einen Höchststand an Salafisten und potenziellen Dschihadisten. Beträchtliche Herausforderungen verursacht die erwartete große Anzahl von Rückkehrern aus Syrien und dem Irak, die ideologisch am Dschihadismus festhalten.¹⁵¹

¹⁵⁰ Vgl. Schröter/Jensen 2018.

¹⁵¹ Vgl. Schröter 2019: 179-214.

IV Parallelgesellschaften in anderen europäischen Staaten

Im folgenden Teil sollen österreichische Verhältnisse mit denen einiger ausgewählter europäischer Nachbarn verglichen werden, um die eigene Situation besser einschätzen zu können. Es handelt sich nicht um eine detaillierte Analyse aller Komponenten von Parallelgesellschaften inklusive ihrer gesellschaftlichen und politischen Kontexte, sondern um Schlaglichter auf besondere Problematiken.

1 Deutschland: abgeschottete Moscheegemeinschaften

In den 1950er-Jahren unterzeichnete Deutschland Anwerbeabkommen für sogenannte Gastarbeiter mit Italien, Spanien und Griechenland. Ab 1961 kamen Arbeiter aus der Türkei, aus Marokko, Portugal, Tunesien und Jugoslawien hinzu, später auch Studenten und Flüchtlinge. Heute stammt die Mehrheit der Zuwanderer ohne deutsche Staatsangehörigkeit aus der Türkei, gefolgt von Polen, Syrien und Rumänien.¹⁵² Deutschland wurde zu einem Einwanderungsland, doch es existierte bis vor wenigen Jahren keine durchdachte Einwanderungspolitik, sondern allenfalls Bündel heterogener Maßnahmen, die die Integration entweder förderten oder behinderten.¹⁵³ Wie in Österreich bildeten sich durch sozioökonomische Konzentrationen und verwandtschaftliche Organisationen Stadtviertel, in denen Migranten nach eigenen Regeln leben. Aufgrund der starken Herkunftsorientierung spricht der Soziologe Rauf Ceylan von ethnischen Enklaven.¹⁵⁴ Wenngleich auch südeuropäische Migranten unter sozioökonomischer Marginalisierung und Diskriminierung gelitten haben oder noch immer darunter leiden, werden Parallelgesellschaften gegenwärtig jedoch bei drei Gruppen als besonders virulent wahrgenommen.

Die erste Gruppe besteht aus Roma und Sinti aus Südosteuropa, die sich v. a. in strukturschwachen Ruhrgebietsgemeinden angesiedelt haben. Sie leiden unter extremen Ausbeutungsstrukturen, fallen aber auch durch vielfältige Formen sozialer Devianz (Schulverweigerung, Kriminalität, Verwahrlosung, Lärmbelästigung) auf.

¹⁵² <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1221/umfrage/anzahl-der-auslaender-in-deutschland-nach-herkunftsland/>, abgerufen am 23. 08. 2019.

¹⁵³ Vgl. Bade 1983.

¹⁵⁴ Vgl. Ceylan 2006.

Sie versuchen, ihre eigene Kultur durch starke Abschottungen und eine strikte Befolgung ihres Normensystems zu bewahren, das aus Meidungsgeboten und einer Vielzahl von Reinheitsvorschriften besteht.¹⁵⁵

Die zweite Gruppe stellen arabische Clane sowie türkische und tschetschenische Großfamilien, die mittlerweile zu einem ernstem Problem für die Sicherheitsbehörden geworden sind.¹⁵⁶ Viele Jahre lang wurde das Problem heruntergespielt, weil man in Politik und Verwaltung der Ansicht war, eine Thematisierung könne rechten politischen Akteuren in die Hände spielen oder sei gar rassistisch. Erst als spektakuläre Überfälle und Schießereien auf offener Straße zeigten, dass dringender Handlungsbedarf besteht, änderte sich dies. Allerdings ist es für viele Maßnahmen recht spät. Die Mehrheit der Clanmitglieder besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit, verfügt über gute Netzwerke bis in die Behörden hinein und beherrscht in Berlin, Bremen und einigen Städten Nordrhein-Westfalens ganze Stadtviertel. Respekt vor dem Rechtsstaat existiert nicht. Unbehelligt fährt man beispielsweise mit Luxuswagen vor das Sozialamt, um sich seine stattliche Unterstützung abzuholen. Bei Polizeikontrollen ruft man per Mobiltelefon gewaltbereite Clanmitglieder und bereitet den Beamten einen ungemütlichen Empfang. Als der berüchtigte Berliner Clanchef Nidal R. im Jahr 2018 auf offener Straße erschossen wurde, geriet seine Beerdigung zu einer Machtdemonstration. 2.000 Angehörige und Verbündete kamen auf dem Friedhof zusammen, darunter bekannte Islamisten und Größen der Unterwelt, bewacht von 150 Polizisten.¹⁵⁷ Die Clane haben ihre eigene Parallelgesellschaft aufgebaut, in der sogar eine eigene Gerichtsbarkeit herrscht. Sie gehe, so der Rechtswissenschaftler Matthias Rohe, der eine Untersuchung zur Paralleljustiz in arabischen Verwandtschaftsverbänden durchgeführt hat, entschieden zulasten von jungen Menschen, die sich den Älteren beugen müssten, und benachteilige eindeutig Frauen, denen es unmöglich gemacht werde, sich Zwangsehen zu entziehen oder häuslichen Gewaltverhältnissen zu entkommen.¹⁵⁸ Das Clanunwesen ist eine Folge integrationspolitischer Versäumnisse, von denen man heute lernen kann. Die Mitglieder der arabischen Gruppen kamen in den 1970er-Jahren nach Deutschland, beantragten Asyl, wurden abgelehnt, aber nicht abgeschoben, da sie sich zuvor ihrer Ausweise entledigt hatten. Sie erhielten weder eine Arbeitserlaubnis noch Zugang

¹⁵⁵ Vgl. Reemtsma 1996; Vossen 1983.

¹⁵⁶ Vgl. Ghadban 2018.

¹⁵⁷ <https://www.bz-berlin.de/berlin/wie-funktioniert-das-berliner-clan-milieu-und-wer-sind-die-clans>, abgerufen am 08. 02. 2020.

¹⁵⁸ Vgl. Rohe/Jaraba 2017.

zu integrativen Maßnahmen. Der Weg in die Schattenökonomie, mit der sich sehr viel Geld verdienen ließ, war dadurch vorgezeichnet.

Die dritte und größte Parallelgesellschaft bilden wie in Österreich fundamentalistische Muslime, die meist aus der Türkei stammen. Ebenso wie die Clane folgen sie Normen und Werten, die sich an den Traditionen ihrer Herkunftsregionen ausrichten sowie an Vorgaben des Islam in einer fundamentalistischen und auf Segregation abzielenden Interpretation. Ein kleiner Teil dieser fundamentalistischen Muslime hat sich in salafistischen oder sogar dschihadistischen Subkulturen zusammengeschlossen, die meisten von ihnen gehören jedoch dem legalistischen politischen Islam an.¹⁵⁹ Zentren dieser Parallelgesellschaften sind Moscheegemeinschaften, die als Rückzugsorte aus einer als feindlich verstandenen Umwelt fungieren. Die Mehrheit dieser Gemeinschaften ist landsmannschaftlich und international organisiert. Man spricht dort entweder Türkisch, Arabisch, Tamazight, Urdu oder Farsi, pflegt die eigenen kulturelle Bräuche, isst die heimatischen Gerichte und versucht, die Bindung an das Herkunftsland eng zu halten. Dort, wo Moscheen von großen muslimischen Vereinigungen betrieben werden, erfolgen Indoktrinationen durch politische und religiöse Führer der betreffenden Heimatländer. In besonders ausgeprägter Weise gilt das für die DITIB, den größten muslimischen Dachverband, der in den vergangenen Jahren durch politische Predigten, Verherrlichung des Märtyrertums, Kriegspropaganda, antichristliche und antisemitische Homepages sowie durch Spitzeldienste für den türkischen Geheimdienst auffiel. Doch auch die Organisationen, die dem Netzwerk der Muslimbruderschaft zugerechnet werden, betreiben seit den 1970er-Jahren eine Segregation der Muslime in Deutschland. In vielen Moscheegemeinschaften schüren Imame die Angst vor Identitätsverlust durch Integration und mahnen zur Befolgung islamischer Normen inklusive einer strikten Geschlechtertrennung und der Pflicht zur Verschleierung von Frauen.¹⁶⁰ Um Abschottungen zu verhindern, haben Staat, Kirchen und zivilgesellschaftliche Organisationen verschiedene Formate entwickelt, um die Teilhabe von Muslimen an Politik und Gesellschaft zu verbessern. Dazu gehören Dialogforen, die Deutsche Islamkonferenz, der Ausbau islamischer Theologien an staatlichen Hochschulen, die Einführung eines bekenntnisorientierten islamischen Religionsunterrichts und eine Reihe spezifischer Förderprogramme. Da sich viele dieser Maßnahmen jedoch primär an Vertreter des politischen Islam richten, ist der beabsichtigte positive Effekt ausgeblieben. Die neuen Machtpositionen

¹⁵⁹ Vgl. Schröter 2019; Schröter/Jensen 2018.

¹⁶⁰ Vgl. Schreiber 2017; Schröter 2016, 2019.

wurden vielmehr genutzt, um Sonderrechte für Muslime zu fordern und islamische Normen im öffentlichen Raum zu implementieren.

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts existiert in Deutschland das Problem des gewaltbereiten islamischen Extremismus mit verfestigten salafistischen Subkulturen und Akteuren, die sich entweder einer dschihadistischen Gruppe im Ausland anschlossen oder Gewalttaten in Deutschland oder anderen westlichen Ländern planten. Der Anschlag auf das Welthandelszentrum in New York im Jahr 2001 wurde von einer Gruppe arabischer Studenten vorbereitet, die in Hamburg lebte. Mit Ausnahme dieser Gruppe wurden alle anderen dschihadistischen Attentate von der Polizei im Vorfeld enttarnt und die Täter festgenommen. Das änderte sich im Jahr 2016, in dem fünf durchgeführte und fünf vereitelte Attentate zu verzeichnen waren, darunter der Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz durch den abgelehnten Asylbewerber Anis Amri. In fünf der zehn Fälle hatten sich die Täter als Flüchtlinge ausgegeben. Ganz unübersehbar war in diesem Jahr durch die massenhafte Aufnahme von Flüchtlingen im Sicherheitsbereich die Übersicht verloren gegangen.

Es ist darauf hinzuweisen, dass seit einigen Jahren vor allem in Deutschland nicht nur Fälle islamisch begründeten Extremismus, sondern zunehmend auch rechtsextremistische Gewalttaten zu verzeichnen sind, die sich teilweise explizit gegen Menschen mit Migrationshintergrund richten. Wegen seines Engagements für Flüchtlinge erschoss ein bekannter Rechtsradikaler am 02. 06. 2019 den CDU-Politiker Walter Lübke, und am 09. 10. 2019 versuchte ein rechtsradikaler Attentäter am Jom Kippur-Feiertag in Halle, mit dem erklärten Ziel, Juden zu ermorden, in eine Synagoge einzudringen. Als dies misslang, erschoss er eine Passantin und einen Gast in einem Döner-Imbiss. Der schlimmste Anschlag ereignete sich am 19. 02. 2020 in der hessischen Kleinstadt Hanau, in der ein Täter aus rassistischen Motiven heraus neun junge Menschen in zwei Shisha-Bars ermordete und anschließend seine Mutter und sich selbst erschoss. Diese Attentate sind ideologisch in eine sich zunehmend radikalisierte rechtsradikale Untergrund-Szene eingebunden, die einen völkisch-rassistischen Nationalismus kultiviert. Da sich der Bericht jedoch mit dem Phänomen von Parallelgesellschaften in migrantischen Milieus befasst, sind rechtsextreme Entwicklungen und Vorfälle nicht Teil der Analyse.

2 Frankreich: Banlieues außer staatlicher Kontrolle

Die Geschichte Frankreichs als Einwanderungsland geht auf Anwerbeabkommen und die Kolonialvergangenheit zurück. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden in Italien, Polen, Spanien und der Tschechoslowakei Arbeitskräfte rekrutiert, Mitte des 20. Jahrhunderts kamen Arbeiter aus Griechenland, Portugal, Marokko, Tunesien, der Türkei und Jugoslawien hinzu. Infolge des Algerienkrieges zogen in dieser Zeit außerdem viele Algerier nach Frankreich. Später siedelten sich Menschen aus den ehemaligen französischen Kolonien im subsaharischen Afrika an. Heute stellen Migranten aus Nordafrika die Mehrheit der Zuwanderer. Viele von ihnen leben in den Banlieues, Hochhaussiedlungen, die nach dem Ende des 2. Weltkrieges an den Rändern der Großstädte entstanden. Wirtschaftliche Krisen und eine steigende Arbeitslosigkeit in den 1970er-Jahren führten zu Verelendungsprozessen in den Banlieues und zu einer Vielzahl von Konflikten, die 2005 mit wochenlangen Straßenschlachten einen Höhepunkt erreichten. Die Kluft zwischen den Bewohnern der sogenannten „Zones urbaines sensibles“, wie die von Migranten bewohnten Stadtviertel genannt werden, und dem Rest der Franzosen, wurde offenkundig.

Klar erkennbar wurde auch, dass sich in den Stadtvierteln Parallelgesellschaften entwickelt hatten, die sowohl muslimisch als auch extrem patriarchalisch geprägt sind. Fadela Amara, die eine Bewegung für die Rechte muslimischer Frauen gegründet hatte, beschrieb, wie junge muslimische Männer die Macht im öffentlichen Raum ergriffen.¹⁶¹ Sie schlossen sich in Gangs zusammen, patrouillierten auf den Straßen und übten eine beispiellose Gewalt gegen Mädchen aus. Wer nicht entsprechend der mit islamischen Werten begründeten konservativen Kleiderordnung aus dem Haus ging, riskierte, „zur Strafe“ von einer Gruppe der selbst ernannten Moralhüter vergewaltigt zu werden. Amara führt diese Verrohung der Sitten unter anderem auf die Diskrepanz zwischen häuslicher Verzärtelung und Bevorzugung der jungen Männer und ihrer prekären gesellschaftlichen Stellung zurück, die durch Ghettoisierung, Arbeitslosigkeit und mangelnder Anerkennung gekennzeichnet sei. In der Schule seien sie von den Mädchen überholt worden, die – anders als sie selbst – durchaus bereit gewesen seien, die Chancen der französischen Gesellschaft für einen sozialen Aufstieg zu nutzen. Die ungebildeten aggressiven jungen Männer seien für die klugen Mädchen als Partner zunehmend unattraktiv geworden, weshalb sich diese als Verlierer auf ganzer Linie fühlten. Mit kollektiver Gewalt hätten sie versucht, sich wieder

¹⁶¹ Vgl. Amara/Zappi 2003.

in eine dominante Position gegenüber den Mädchen zu befördern. Die Mädchen hätten darauf mit zweierlei Strategien reagiert. Manche hätten zunächst versucht, sich selbst in Mädchenbanden zu organisieren, gewalttätig und kriminell zu werden und den Jungen so Paroli zu bieten. Andere hätten Zuflucht zum Islam genommen und sich bereits an der Kleidung erkennbar als sittsame und fromme Muslimin präsentiert. Der Schleier habe in diesem Kontext als Schutz gewirkt und den Mädchen zumindest einen gewissen Handlungsspielraum erhalten.

Die Banlieues haben nicht nur den Ruf, gefährliche Orte für Frauen, Vertreter des Staates und Franzosen ohne Migrationshintergrund zu sein, sie gelten mittlerweile auch als Milieus, in denen islamistische Gegenwelten entstehen. Gilles Kepel weist auf die Überzeugungskraft der islamistischen Ideologie hin, die für perspektivlose Vorstadtbewohner sinnstiftend sei. Selbst Nichtmuslime schlossen sich an, wenn ein ganzes Viertel salafistisch werde, schrieb er, schon allein, weil niemand am Rande stehen wolle.¹⁶² Die Hinwendung junger Menschen zum radikalen Islam schließt mitunter auch eine Begeisterung für dschihadistische Anschläge ein. Frankreich erlebte seit 2012 eine Reihe verheerender islamistischer Attentate, darunter eine ganze Serie von Angriffen im November 2015, bei denen 130 Menschen getötet wurden. Viele der Attentäter waren in den Vorstädten aufgewachsen und einige von ihnen hatten ein langes Register von Vorstrafen, waren sogar im Gefängnis gewesen. Dieser Umstand warf Fragen nach der Struktur französischer Haftanstalten auf, in denen es dschihadistischen Führern offensichtlich möglich war, zahlreiche Gefolgschaft zu rekrutieren und Gewalttaten zu organisieren. Nach mehreren Angriffen von inhaftierten Islamisten auf Gefängnispersonal kam es Anfang 2018 zu einem Generalstreik der Bediensteten. Überbelegung, Personalnotstand und mangelhafte hygienische Verhältnisse machten, so der Soziologe Farhad Khosrokhavar, die Situation zu einer Zumutung für alle Beteiligten.¹⁶³

Innerhalb der muslimischen Bevölkerung Frankreichs wächst seit Beginn des 21. Jahrhunderts unübersehbar der Hass auf Juden. Sadistische Morde, Friedhofsschändungen und eine allgegenwärtige Bedrohung von Menschen, die als Juden identifizierbar waren, erschütterten die Republik immer wieder. Auch mehrere dschihadistische Attentate richteten sich explizit gegen Juden, darunter die Erschießung von

¹⁶² Kepel 2005: 332.

¹⁶³ https://www.lemonde.fr/idees/article/2018/01/23/farhad-khosrokhavar-a-quand-une-prison-decente-en-france_5245546_3232.html, abgerufen am 28. 08. 2019.

Kindern und einem Rabbiner in einer jüdischen Schule in Toulouse im Jahr 2012. Von staatlicher Seite wurden viele der antisemitischen Übergriffe und Tötungen jahrelang als einfache Kriminaldelikte verharmlost und bis auf den heutigen Tag gibt es keine nennenswerten Maßnahmen, die über symbolische Bekundungen hinausgehen.¹⁶⁴ Die Folge ist dramatisch: Die Anzahl der französischen Juden, die im Jahr 2000 noch 500.000 betrug, ist jetzt auf 400.000 geschrumpft.

Zur missglückten Einwanderungspolitik und dem Unvermögen, den Antisemitismus in die Schranken zu weisen, kommt in Frankreich eine bestenfalls halbherzige Islampolitik. Einerseits wurden, ganz der laizistischen Tradition entsprechend, Kopftücher in Schulen und die Ganzkörperverschleierung von Frauen verboten, andererseits betreibt der Staat selbst Religionspolitik. 2003 wurde der staatlich organisierte „Conseil français du culte musulman“ als Vertretungsorgan der Muslime geschaffen, der jedoch wegen der staatlichen Lenkung immer wieder kritisiert wurde. Der Islamwissenschaftler Rachid Benzine plädierte daher dafür, einen freien Wettbewerb zwischen verschiedenen Spielarten des Islam zuzulassen.¹⁶⁵ Wie er verhindern möchte, dass sich die gut organisierten islamistischen Organisationen dies zunutze machen, verriet er nicht. Im Jahr 2018 schien Präsident Macron das Problem wahrzunehmen und kündigte Regeln für den Islam in Frankreich an, darunter auch ein Verbot für ausländische Finanzierungen von Moscheen. Ob dies ausreicht, darf bezweifelt werden, denn eine 2020 vom renommierten Islamwissenschaftler Bernard Rougier durchgeführte Studie zeigt, dass bereits 150 territoriale Einheiten im urbanen Raum existieren, in denen Salafisten die Macht übernommen haben und der Staat keine Kontrolle mehr besitzt.¹⁶⁶

¹⁶⁴ Vgl. Schröter 2019: 279–287.

¹⁶⁵ Vgl. Benzine 2012.

¹⁶⁶ Rougier 2020.

3 Belgien: Dschihadisten in segregierten Quartieren

Der kleine Staat Belgien hat in Europa die höchste Quote von radikalisierten Islamisten, die sich dem IS angeschlossen haben, und wurde mehrfach zu einem Ort dschihadistischen Terrors.¹⁶⁷ Im Mai 2014 wurden vier Menschen im Jüdischen Museum in Brüssel erschossen, im August 2016 verletzte ein Mann in Charleroi zwei Polizistinnen mit einer Machete, im August 2017 erfolgte ein Messerangriff auf zwei Soldaten in Brüssel und im Mai 2018 wurden zwei Polizistinnen und ein Zivilist in Lüttich erschossen. Die schlimmsten Terrorangriffe ereigneten sich allerdings im März 2016, als sich zwei Terroristen am Flughafen Brüssel und ein weiterer in der Innenstadt in die Luft sprengten. Die koordinierte Aktion, für die der IS die Verantwortung übernahm, kostete 35 Menschenleben. Schon zuvor hatte Belgien ein Problem mit gewalttätigen Islamisten, die sich seit 2010 in der Gruppe „Sharia4Belgium“ organisierten und verkündeten, Belgien in einen islamischen Staat umwandeln zu wollen. Im Oktober 2012 löste sich die Gruppe auf. Ihr Anführer Fouad Belkacem erhielt 2015 wegen der Anwerbung für den IS eine 12-jährige Freiheitsstrafe. Insgesamt wurden damals 46 Personen angeklagt, von denen die Mehrheit sich jedoch in Syrien befand. Dass die Gruppe der Ansicht war, ein islamistischer Umsturz könne realistisch sein, mutet seltsam an, doch im Jahr 2018 kam eine ähnliche Idee erneut auf. Eine Gruppe von Salafisten gründete eine Islam-Partei, die die Geschlechtertrennung in öffentlichen Verkehrsmitteln und Wahllisten ohne Frauen durchzusetzen versprach.¹⁶⁸ Ihre Führer gaben der Presse gegenüber an, sie gingen davon aus, dass Brüssel durch demografische Verschiebungen bis 2030 eine islamische Stadt werden würde. Die Größenfantasie wurde durch eine absolute Niederlage in den Kommunalwahlen ad absurdum geführt. Dennoch ist evident, dass innerhalb muslimischer Migrantenmilieus Menschen leben, die niemals emotional und geistig in Belgien angekommen sind, sondern einem Normen- und Wertesystem verhaftet bleiben, das entweder in den kulturellen Traditionen der Ursprungsländer der Migranten oder in einer islamistischen Ideologie wurzelt.

Die Gründe für diese normative Parallelstruktur und die Verweigerung der Integration liegen zum einen in der räumlichen Segregation und sind zum anderen durch

¹⁶⁷ Zu Verbindungen zwischen französischem und belgischem Dschihadismus vgl.: <https://ctc.usma.edu/the-islamic-states-external-operations-and-the-french-belgian-nexus/>, abgerufen am 26. 02. 2020.

¹⁶⁸ <https://www.tagesspiegel.de/politik/gemeinderatswahlen-partei-islam-will-islamischen-staat-in-belgien/21148552.html>; abgerufen am 26. 02. 2020.

gezielten ausländischen Einfluss verursacht.¹⁶⁹ Vor allem der Brüsseler Stadtteil Molenbeek, in dem fast 100.000 Einwohner mit vorwiegend migrantischem Hintergrund leben, wurde zum Synonym für eine geschlossene Parallelgesellschaft. Er befindet sich nur wenige Kilometer vom Europa-Viertel entfernt. Viele der dschihadistischen Attentäter hatten in Molenbeek gelebt, auch einige derjenigen, die in Frankreich, Spanien und Marokko Attentate begingen. Zum Beispiel Salah Abdeslam, der für die Anschläge vom November 2015 in Paris verantwortlich gewesen sein soll. Er versteckte sich mehrere Monate lang in Molenbeek und wurde dort von einem sozialen Umfeld geschützt, das ihm wohlgesonnen war. Abdeslam war auch an der Vorbereitung der Morde von 2016 in Brüssel beteiligt. Molenbeek bekam durch diese und andere Ereignisse einen denkbar schlechten Ruf. Eine empirische Studie vom „European Institute for Peace“ zeigte, dass die Ursachen in der Parallelgesellschaft lagen, die sich dort über viele Jahre etabliert hatte.¹⁷⁰ In Interviews betonten die Befragten die üblichen Probleme sozioökonomischer Marginalisierung zusammen mit rassistischer Ausgrenzung, doch die Autoren hoben auch Normenkonflikte hervor. Die Muslime des Viertels lebten meist nach sogenannten islamischen Normen und empfänden einen Gegensatz zwischen ihre Werten und Lebensgewohnheiten und denen der belgischen Gesellschaft. Gerade Migranten marokkanischer Herkunft bewegten sich nur im eigenen ethnischen und familiären Kreis. Das schränke, so die Autoren, ihre Kapazitäten, sich innerhalb der belgischen Gesellschaft zurechtzufinden, empfindlich ein und habe gravierende Auswirkungen auf Berufstätigkeit und ökonomischen Aufstieg.

Für die Finanzierung und ideologische Indoktrination der belgischen Muslime werden u. a. Saudi-Arabien und Katar verantwortlich gemacht. Zwischen Saudi-Arabien und dem belgischen König gab es ab 1967 besondere Verbindungen, da man an preisgünstigen Öllieferungen interessiert war.¹⁷¹ Saudischem Engagement wurden wenige Grenzen gesetzt. So erwarb eine saudische Stiftung beispielsweise den „orientalischen Pavillon“ in Brüssel, der 1880 für die Nationalausstellung erbaut und hundert Jahre später weitgehend verfallen war. Er wurde renoviert und zusammen mit einem Kulturzentrum, einer Schule und einer Forschungseinrichtung als Moschee wiedereröffnet. Damit hatte der König dem radikalen Wahhabismus freien Zugang

¹⁶⁹ https://www.inquirer.com/philly/columnists/trudy_rubin/20160619_Worldview__After_lost_decades__can_EU_get_immigration_right_.html; abgerufen am 26. 02. 2020.

¹⁷⁰ <https://view.publitas.com/eip/eip-molenbeek-report-16-06/page/1>, abgerufen am 01. 10. 2019.

¹⁷¹ https://www.deutschlandfunk.de/terrorismus-in-belgien-das-problem-molenbeek-begann-1967.1310.de.html?dram:article_id=377127; abgerufen am 26. 02. 2020.

zum Land verschafft. Erst Jahr 2018 kündigte die belgische Regierung nach jahrelangen Protesten den Pachtvertrag.

Gewalttätiger Extremismus gehörte zum Programm mehrerer islamistischer Gruppen in Belgien. Neben der erwähnten „Sharia4Belgium“ entstand beispielsweise in Antwerpen zu Beginn des 21. Jahrhunderts die „Arabisch-Europäische Liga“ (AEL), die den Hass junger muslimischer Migranten gegen Belgien schürte. Der Gründer Abou Jahjah, ein libanesischer Palästinenser, positionierte sich gegen Integration und organisierte gewalttätige Proteste gegen vermeintliche Diskriminierung und Polizeigewalt. Die Gruppe wurde mittlerweile aufgelöst, doch das Problem ist geblieben.

4 Großbritannien: Scharia-Polizei und Paralleljustiz

Der Islam ist in Großbritannien bereits seit dem 18. Jahrhundert verbürgt und wurde 1812 offiziell anerkannt. Ein starker Zuzug von Muslimen aus den ehemaligen Kolonien erfolgte ab Mitte des 20. Jahrhunderts, darunter auch islamistische Organisationen und Akteure, die Großbritannien als neue Wirkungsstätte auserkoren. Muslime, die aus dem indischen Subkontinent migrierten, hatten ihre Wurzeln in der Deobandi-Schule, aus der die Taliban stammen, der pietistischen Missionsbewegung der Tablighi Jamaat und dem radikalen Sufi-Orden der Barelvi, deren Mitglieder jegliche Kritik an Mohammed mit dem Tod bestraft haben möchten. Das Königreich zeigte sich liberal gegenüber Extremisten und vertraute, so die Einschätzung Gilles Kepels, offensichtlich darauf, dass britische Muslime andere Interessen umtreibe als Muslime des Nahen und Mittleren Ostens.¹⁷² Das Land wurde dadurch zum Rückzugsraum für islamistische Gewaltbefürworter und Gewalttäter aus aller Welt, darunter selbst für Personen, die in anderen Ländern als Terroristen verurteilt worden waren. Die spöttische Bezeichnung „Londonistan“ war die Antwort von Kritikern auf diese Verhältnisse.¹⁷³ 2005 kam es zu einer Serie dschihadistischer Anschläge auf den öffentlichen Nahverkehr in London, bei der 56 Menschen starben und fast 800 verletzt wurden. Ein weiterer Anschlag, bei dem mehrere Flugzeuge zur Explosion gebracht werden sollten, wurde 2006 vereitelt. Als Reaktion auf diese Ereignisse wurde ein Komitee zur Bekämpfung des Extremismus gegründet, in dem Vertreter der Politik mit muslimischen Führern gegen extremistische Gewalt arbeiteten wollten. Einige dieser Führer waren selbst Islamisten und der Erfolg blieb daher bescheiden. In den Jahren 2017, 2018 und 2019 schlugen islamische Terroristen erneut zu und von einer Bannung der Gefahr kann keine Rede sein.

Die Anschlagsgefahr, die für alle westeuropäischen Staaten hoch bleibt, ist jedoch nicht das gravierendste Problem, das auf die Abschottung eines Teils der muslimischen Bevölkerung und der Verbreitung islamistischer Ideologien zurückgeführt werden kann. Umfragen zeigen immer wieder, dass es bei einem signifikanten Teil der muslimischen Bevölkerung eine große Distanz zu europäischen Werten gibt, während man vorbehaltlos zu den Normen der Scharia steht. Das bedeute auch eine Ablehnung von Frauenrechten. 39 Prozent der Befragten einer Studie des Meinungsforschungsinstituts ICM aus dem Jahr 2016 gaben an, dass Ehefrauen ihren

¹⁷² Vgl. Kepel 2009: 223.

¹⁷³ Vgl. Philipps 2006.

Männern immer zu Gehorsam verpflichtet seien. 23 Prozent befürworteten die Einführung der Scharia, 31 Prozent die Polygamie für Männer, 32 Prozent weigerten sich, Gewalt zu verurteilen, wenn jemand Mohammed beleidigt hatte.¹⁷⁴ Trevor Phillips, der ehemalige Vorsitzende der staatlichen Kommission für Gleichberechtigung und Menschenrechte, der durch das Land gereist war und Gespräche mit Muslimen geführt hatte, stellte verblüfft fest, dass seine Gesprächspartner sich bewusst gegen eine Annahme britischer Werte entschieden hatten. In Stadtvierteln, in denen muslimische Extremisten über Macht verfügen, haben sie sogar begonnen, den öffentlichen Raum zu kontrollieren und erzwingen als selbst ernannte Scharia-Polizei die Einhaltung „islamischen Verhaltens“.

Die Konsequenzen solcher Einstellungen sind Versuche, die Scharia überall dort durchzuführen, wo Muslime in ausreichender Stärke vorhanden sind. Dazu gehört u. a. eine islamische Gerichtsbarkeit mit Scharia-Gerichten, die unter Leitung muslimischer Geistlicher tagen. Die niederländische Rechtswissenschaftlerin Machteld Zee hat darüber eine empirische Forschung durchgeführt und festgestellt, dass die Einrichtungen ausschließlich die Dominanz der Männer über die Frauen bestätigten.¹⁷⁵ In Großbritannien verbürgte Frauenrechte wie das Recht auf Scheidung werden nicht anerkannt. Während Männer sich durch das dreimalige Aussprechen einer Verstoßungsformel von ihrer Frau trennen können, werden Frauen vor den männlichen Geistlichen schikaniert. Man legt ihnen nahe, die Ehe selbst dann weiterzuführen, wenn sie auf Gewalt basiert, droht den Verlust der Kinder bei einer Scheidung an und macht es ihnen schwer, ihre Rechte wahrzunehmen.

Als im Jahr 2019 das Programm „No Outsiders“ zur Akzeptanz von LGBT an britischen Schulen eingeführt werden sollte, protestierten muslimische Eltern. In Kommunen mit großer muslimischer Bevölkerung wie Birmingham und Manchester brachen viele Schulen die Programme daraufhin ab. Die mangelnde Courage, sich islamistischen Einsprüchen zu widersetzen und Prinzipien zu verteidigen, die man selbst als richtig erachtet, hat in Großbritannien eine ganze Reihe problematischer Entwicklungen begünstigt. Die verhängnisvollste war ein jahrelanger, organisierter sexueller Missbrauch „weißer“ Mädchen aus prekären Verhältnissen durch eine

¹⁷⁴ <https://www.channel4.com/press/news/c4-survey-and-documentary-reveals-what-british-muslims-really-think>, abgerufen am 29. 08. 2019.

¹⁷⁵ Vgl. Zee 2016.

Gruppe pakistanischer Einwanderer in Rotherham. Mindestens 1.400 Kinder und Jugendliche wurden zwischen 1997 und 2013 vergewaltigt, zur Prostitution gezwungen und als menschliche Ware gehandelt.¹⁷⁶ Die zuständigen Behörden hatten Hinweise nicht ernst genommen, Polizisten Anzeigen nicht aufgenommen und die Politik hatte weggeschaut, weil man nicht als rassistisch oder islamophob gebrandmarkt werden wollte.

¹⁷⁶ <https://www.welt.de/vermischtes/article155191504/Muslimgangs-missbrauchen-weisse-englische-Maedchen.html>, abgerufen am 08. 02. 2020.

5 Skandinavien: die Ausbreitung krimineller Zonen

Auch in den Vorstädten Skandinaviens haben sich Parallelgesellschaften ausgebreitet, ist es in den vergangenen Jahren zu einer dramatischen Zunahme von Kriminalität gekommen.¹⁷⁷ Zum Beispiel in Mjølnerparken, einem mehrheitlich von Palästinensern bewohnten Quartier in Kopenhagen, in dem Kriminelle sich in der jüngsten Vergangenheit bewaffnete Auseinandersetzungen auf den Straßen lieferten. Oder in Malmö, wo im August 2019 eine junge Mutter, die ihr Baby auf dem Arm hielt, mitten in einem Wohnviertel erschossen wurde und es mehrere Fälle von Gruppenvergewaltigungen gab. In Dänemarks und Schwedens Migrantenvierteln terrorisierten Banden die Bevölkerung, der Drogenhandel blüht und die Polizei wird attackiert. Handgranaten und selbst gebastelte Sprengsätze explodieren in Fahrzeugen und Wohnblocks. Die Aufklärungsrate ist gering, da die Menschen innerhalb der segregierten Viertel aus Angst um ihr Leben schweigen.

Das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik sank angesichts dieser Missstände rapide und wirkungsvolle Strategien mussten von denjenigen entwickelt werden, die bei Wahlen nicht abgestraft werden wollten. Bereits im Jahr 2015 kam es in Schweden unter einer Regierung aus Grünen und Sozialdemokraten zu einem grundständigen Kurswechsel in der Flüchtlingspolitik, der u. a. stärkere Grenzkontrollen und eine Einschränkung der Rechte von Flüchtlingen beinhaltete. Nur noch die Minimalstandards der EU wurden erfüllt. Das erklärte Ziel, den Zuzug von Flüchtlingen zu minimieren, wurde erreicht. Die Misere in den bestehenden segregierten Stadtvierteln blieb jedoch bestehen. 2018 legte die rot-grüne Regierung unter Ministerpräsident Löfven einen Maßnahmenkatalog vor, der u. a. schärfere Waffengesetze, eine Erhöhung des Strafmaßes für Brandanschläge und erweiterte Möglichkeiten von Telefonüberwachung vorsieht. Neue Stellen für die Polizei wurden geschaffen und eine bessere Bezahlung angekündigt. Parallel dazu sollen Sozialarbeit, Arbeitsvermittlung und Freizeitprogramme ausgebaut und das amerikanische Konzept „Communities that care“ implementiert werden, das die Aktivierung und Verantwortungsübernahme der Bewohner für ihren Stadtteil beabsichtigt.¹⁷⁸ Die dänische Regierung hat einen anderen Weg eingeschlagen und ein dezidiertes Programm zur Auflösung von Parallelgesellschaften entworfen, das in sozialen Brennpunkten angewandt werden soll. Es beinhaltet eine Kita-Pflicht ab dem ersten Lebensjahr, den Unterricht

¹⁷⁷ <https://www.bbc.com/news/world-europe-50339977>; <https://www.nzz.ch/international/schweden-bandenkriminalitaet-eskaliert-politik-sucht-loesungen-ld.1521184>, abgerufen am 26. 02. 2020.

¹⁷⁸ https://www.deutschlandfunk.de/schweden-der-schwierige-kampf-um-die-innere-sicherheit.724.de.html?dram:article_id=407658; abgerufen am 26. 02. 2020.

dänischer Sprache und dänischer Werte in den Kitas und finanzielle Leistungskürzungen für Eltern, die ihre Kinder zu Hause lassen. Bestimmte kriminelle Delikte sollen doppelt so hart bestraft werden wie in anderen Teilen des Landes. Die Maßnahmen betreffen 28 Gegenden, die als Problembezirke identifiziert wurden.¹⁷⁹ Die Kriterien sind, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung aus Migranten bestehen muss, dass mehr als 40 Prozent der 18- bis 64-Jährigen arbeitslos sind oder/und keinen Ausbildungsplatz haben, dass der Anteil der Vorbestrauten das Dreifache des nationalen Durchschnitts übersteigt, das Durchschnittseinkommen weniger als 55 Prozent des landesüblichen Verdienstes beträgt und dass 60 Prozent der 30- bis 59-Jährigen entweder keinen Schulabschluss oder nur einen Grundschulabschluss besitzen. Wenn in den Stadtvierteln keine positive Veränderung eintritt, sollen Wohnblocks abgerissen und die Bewohner umgesiedelt werden.

¹⁷⁹ <https://www.nytimes.com/2018/07/01/world/europe/denmark-immigrant-ghettos.html>; abgerufen am 26. 02. 2020.

V Zusammenfassung, Ausblick, Empfehlungen

Im europäischen Maßstab schneidet Österreich im Vergleich derzeit noch besser ab als viele andere Länder. Das zeigen besonders die Bereiche des islamistischen Terrors und der Kriminalität. Großbritannien und Frankreich führen die Liste der Länder an, in denen es immer wieder zu dschihadistischen Anschlägen kommt, gefolgt von Belgien. Es gab zwar in Österreich einige Vorbereitungen für Attentate, doch diese wurden von der Polizei rechtzeitig entdeckt. Eine ähnliche Situation herrschte jahrelang in Deutschland, bis die Situation im Jahr 2016 außer Kontrolle geriet. In allen terrorgefährdeten europäischen Ländern wurden mittlerweile Maßnahmenpakete aufgelegt, die der Prävention oder der Deradikalisierung dienen sollen. Bis jetzt kann allerdings keine signifikante Wirkung nachgewiesen werden. Die Anschlagsgefahr bleibt vor allem wegen einer von Präventionsanbietern wenig bearbeiteten normativen Segregation hoch. In muslimischen Parallelgesellschaften wird eine fundamentale Wertedistanz zu europäischen Gesellschaften hochgehalten, die nicht selten in ein feindseliges Verhältnis abgeleitet. Aus Feindschaft und Abwertung resultieren Begründungen für die Legitimität dschihadistischer Gewalt.¹⁸⁰

Im Bereich der Kriminalität stellt sich die Situation ähnlich dar. Dort, wo man jahrelang die Augen vor devianten Strukturen in Parallelgesellschaften verschlossen hat, hat sich organisierte Kriminalität entwickelt, sind No-go-Zonen entstanden, haben jugendliche Banden die Macht übernommen. Diese rechtsfreien Räume können nur unter Aufbietung koordinierter Anstrengungen von Politik, Polizei und Justiz aufgelöst werden. Daher gilt es für Österreich, sie bereits im Anfangsstadium entschieden zu bekämpfen.

Parallelgesellschaften basieren auf normativer Segregation, die in kulturellen Traditionen, ethnonationalistischen Ideologien oder religiösen Fundamentalismen wurzeln. Dort, wo diese Weltauffassungen antidemokratisch, antisemitisch, frauenfeindlich, homophob oder totalitär sind, müssen sie entschieden zurückgewiesen werden.

¹⁸⁰ Zu den Rechtfertigungen des Dschihadismus vgl. Schröter 2018.

Das muss vorrangig in der Schule geschehen, um die nächste Generation von Migranten nicht zu verlieren. Bildung sollte als zentrales Feld der Integration und der Zukunftsgestaltung stärker in den Fokus der Politik rücken. Für die Schule in einer pluralistischen Gesellschaft ist die sichtbare Neutralität des Lehrpersonals unabdingbar. Um islamistischer Agitation und religiösem Mobbing die Grundlage zu entziehen, bedarf es klarer Richtlinien und Handreichungen des Ministeriums für untergeordnete Behörden, Schulleitungen und Lehrer. Die Stärkung von Mädchen, das Erlernen eines emanzipativen Umgangs zwischen den Geschlechtern, weltanschauliche Toleranz und die Betonung des kritischen Hinterfragens sollten dabei Ziele sein.

Gewalt gegen Frauen und Mädchen sollte durch Aufklärung und spezifische muttersprachliche Beratungsangebote für Migrantinnen bekämpft werden. Um auch Männer und Jungen zu erreichen, bedarf es zusätzlicher Maßnahmen pädagogischer Männerarbeit.

Ethnonationalistische Organisationen sollten stärker von staatlicher Seite kontrolliert werden. Im Juni 2020 wurde ersichtlich, welches Gewaltpotential rechtsradikale migrantische Vereinigungen entfalten können, die sich mit ultranationalistischen Parteien und Bewegungen in ihren Herkunftsländern identifizieren. Ähnliches gilt für islamistische Einrichtungen, die ein gewaltverherrlichendes Religionsverständnis reproduzieren und in vielen Fällen mit den Ultranationalisten fusionieren. Um passgenaue Maßnahmen zur Eindämmung dieser Gruppierungen entwickeln zu können und aktuelle Entwicklungen im Blick zu behalten, empfiehlt sich die Einrichtung einer Dokumentationsstelle, die auch mit muttersprachlichen Mitarbeitern besetzt ist. Langfristig ist mit geeigneten Bildungsprogrammen darauf hinzuwirken, dass in Österreich demokratische Strukturen gestärkt werden und ein emanzipativer Islam entsteht.

VI Literatur

Akyol, Cigdem (2015): Generation Erdogan. Die Türkei – ein zerrissenes Land im 21. Jahrhundert. Wien: Kremayr und Scheriau.

Amara, Fadela/Sylvia Zappi (2003): Ni putes ni soumises. Paris: Éditions de Découverte.

Arslan, Emre (2009): Der Mythos der Nation im transnationalen Raum. Türkische Graue Wölfe in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS.

Aslan, Ednan (2016): Evaluierung ausgewählter Islamischer Kindergärten und -gruppen in Wien. Projektbericht. Wien: Universität Wien.

Aslan, Ednan et al. (2017): Muslimische Diversität. Ein Kompass zur religiösen Alltagspraxis in Österreich. Wiesbaden: Springer VS.

Aslan, Ednan (2017): Islamistische Radikalisierung. Biographische Verläufe im Kontext der religiösen Sozialisation und des radikalen Milieus. Wien: Universität Wien; https://iits.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_iits/Pictures_colleagues/radikalisierung_2017_07_19_onlineversion_einelseiten.pdf, abgerufen am 13. 09. 2019.

Aslan, Ednan (2018): Religiöse und ethnische Orientierungen von muslimischen Flüchtlingen in Graz. Wien: Institut für islamisch-theologische Studien.

Asserate, Asfa-Wossen (2016): Die neue Völkerwanderung. Wer Europa bewahren will, muss Afrika retten. Berlin: Propyläen Verlag.

Ates, Seyran (2009): Der Islam braucht eine sexuelle Revolution. Eine Streitschrift. Berlin: Ullstein.

Attia, Iman (2009): Die „westliche Kultur“ und ihr Anderes. Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischem Rassismus. Bielefeld: Transcript.

Auernheimer, Georg (1999): „Verlockender Fundamentalismus“ – ein problematischer Beitrag zum Diskurs über „ausländische“ Jugendliche. In: Bukow, Wolf-Dietrich/Markus Ottersbach, Hg.: Fundamentalismusverdacht. Plädoyer für eine Neuorientierung der Forschung im Umgang mit allochthonen Jugendlichen. Wiesbaden: Springer VS, S. 119–133.

Augustin, Jasmin (2012): Das Phänomen der Parallelgesellschaft am Beispiel Ottakring. Diplomarbeit. http://othes.univie.ac.at/18099/1/2012-01-25_0400406.pdf, abgerufen am 12. 11. 2019.

Bade, Klaus (1983): Vom Auswanderungsland zum Einwanderungsland? Deutschland 1880-1980. Berlin: Colloquium.

Baille, Mohamed Wa et al., Hg. (2019): Racial profiling. Struktureller Rassismus und antirassistischer Widerstand. Bielefeld: Transcript.

Benhabib, Seyla, Hg. (2008): Kosmopolitanismus und Demokratie. Eine Debatte. Frankfurt: Campus.

Benzine, Rachid (2012): Islam und Moderne. Die neuen Denker. Berlin: Verlag der Weltreligionen.

Berger, Tanja et al. (2014): Sozialraumanalyse. Konzepte und Empfehlungen zur Umsetzung von Integration in Niederösterreich. Krems: Donau-Universität. <http://www.no.e.gv.at/noe/Wohnen-Leben/2209.pdf>, abgerufen am 13. 09. 2019.

Berry, John W. (2001): A psychology of immigration. In: Journal of Social Issues 57: 615–631.

Bhaba, Homi (2006): The location of culture. London: Routledge.

Biersack, Martin/Teresa Hiergeist/Benjamin Loy (2019): Das Leben der Anderen. Historische, soziologische und narrative Dimensionen paralleler Sozialität. In: Romanische Studien, Beihefte 8, Themenheft: Parallelgesellschaften. Instrumentalisierungen und Inszenierungen in Politik, Kultur und Literatur, S. 5–18.

Bobzin, Hartmut (2015): Der Koran. München: Beck.

Bozay, Kemal (2016): Unter Wölfen?! Rechtsextreme und nationalistische Einstellungen unter Türkeistämmigen in Deutschland. In: Bozay, Kemal/Dierk Borstel, Hg.: Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS, S. 165–185.

Bozay, Kemal (2009): „... ich bin stolz, Türke zu sein!“. Ethnisierung gesellschaftlicher Konflikte im Zeichen der Globalisierung. Schwalbach: Wochenschau Verlag.

- Braun, Christina von/Bettina Mathes 2007: Verschleierte Wirklichkeit. Die Frau, der Islam und der Westen. Berlin: Aufbau Verlag.
- Bretschneider, Rudolph (2017): Integration und Zusammenleben. Was denkt Österreich? Wien: ÖIF.
- Brettfeld, Katrin/Peter Wetzels (2007): Muslime in Deutschland. Integration, Integrationsbarrieren, Religion sowie Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt. Ergebnisse von Befragungen im Rahmen einer multizentrischen Studie in städtischen Lebensräumen. Hamburg: Universität Hamburg.
- Burke, Peter (2009): Cultural hybridity. Cambridge: Polity Press.
- Butler, Judith (2006): Feminism should not resign in the face of such instrumentalization. Interview mit Renate Solbach. https://www.iablis.de/iablis_t/2006/butler06.html, abgerufen am 27. 12. 2019.
- Cakir, Naime (2014): Islamfeindlichkeit. Anatomie eines Feindbildes in Deutschland. Bielefeld: Transcript.
- Castro Varela, Maria do Mar/Paul Mecheril, Hg. (2016): Die Dämonisierung der Anderen. Rassismuskritik der Gegenwart. Bielefeld: Transcript.
- Ceylan, Rauf (2006): Ethnische Kolonien. Entstehung, Funktion und Wandel am Beispiel türkischer Moscheen und Cafés. Wiesbaden: Springer VS.
- Davet, Gérard/Fabrice Lhomme (2018): Inch'allah: l'islamisation à visage découvert. Paris: Fayard.
- Dzhic, Vedran (2018): Ethnonationalismus in der long durée? Vermessungen der historischen und aktuellen Widersprüche Bosnien-Herzegowinas. In: Ruther, Clemens/Tamara Scheer, Hg.: Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878-1918. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, S. 495-530.
- El-Mafaalani, Aladin (2020): Mythos Bildung. Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft. Köln: Kiepenheuer und Witsch.
- El-Tayeb, Fatima (2016): Undeutsch. Die Konstruktion der Anderen in der postmigrantischen Gesellschaft. Bielefeld: Transcript.
- Fassmann, Heinz/Gerhard Hatz (2004): Fragmentierte Stadt? Sozialräumliche Struktur und Wandel in Wien 1991-2001. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 146: 61-92.
- Fikret, Aslan/Kemal Bozay (2012): Graue Wölfe heulen wieder. Türkische Faschisten und ihre Vernetzung in Deutschland. Münster: Unrast Verlag.
- Filzmaier, Peter/Flooh Perloz (2017): Muslimische Gruppen in Österreich. Einstellungen von Flüchtlingen, ZuwanderInnen und in Österreich geborenen MuslimInnen im Vergleich. Wien: ÖIF.
- Foroutan, Naika (2019): Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der Demokratie. Bielefeld: Transcript.
- Foroutan, Naika (2013): Hybride Identitäten. In: Brinkmann, Hans Ulrich/Haci-Halil Uslucan, Hg.: Dabeisein und Dazugehören. Integration in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS, S. 85-99.
- Foroutan et al., Hg. (2018): Postmigrantische Perspektiven. Ordnungssysteme, Repräsentationen, Kritik. Frankfurt: Campus.
- Forst, Rainer/Klaus Günther (2011): Die Herausbildung normativer Ordnungen. Zur Idee eines interdisziplinären Forschungsprogramms. In: dies., Hg.: Die Herausbildung normativer Ordnungen. Interdisziplinäre Perspektiven. Frankfurt: Campus, S. 11-32.
- Forstner, Klaus et al. (2019): Erwerbsverläufe von Migrant/innen aus der EU, aus Drittstaaten und von Flüchtlingen aus Syrien, Afghanistan und der Russischen Föderation im Vergleich. ÖIF-Forschungsbericht. Wien: ÖIF.
- Freimuth, Ingrid (2018): Lehrer über dem Limit. Warum die Integration scheitert. Berlin: Europa Verlag.
- Frindte, Wolfgang et al. (2011): Lebenswelten junger Muslime in Deutschland. Berlin: BMI.
- Funk, Juliane (2019): Diaspora experiences of suzivot or traditional coexistence? American melting pot or swiss fondue? In: Susko, Dzevada, Hg.: Both Muslim and European. Diasporic and migrant identities of Bosniaks. Leiden: Brill, S. 148-164.
- Ghadban, Ralph (2018): Arabische Clans. Die unterschätzte Gefahr. Berlin: Econ.
- Güngör, Kenan et al. (2019): Junge Menschen mit muslimischer Prägung in Wien. Zugehörigkeiten, Einstellungen und Abwertungen. Wien: ÖIF.
- Güngör, Kenan (2017): Perspektiven Integration. Wien: ÖIF; S. 4-9.
- Güngör, Kenan et al. (2016): Jugendliche in der offenen Jugendarbeit. Identitäten, Lebenslagen und abwertende Einstellungen. Wien: Stadt Wien.

- Hahn, Barbara (2014): Die US-amerikanische Stadt im Wandel. Wiesbaden: Springer.
- Hajek, Peter (2019): Integrationsbarometer 2019. Wien: ÖIF.
- Halm, Dirk (2005): Parallelgesellschaften und ethnische Schichtung. In: APuZ 1-2, <https://www.bpb.de/apuz/30014/parallelgesellschaft-und-ethnische-schichtung?p=all>, abgerufen am 18. 08.2019.
- Hatz, Gerhard/Josef Kohlbacher/Ursula Regger (2016): Socio-economic segregation in Vienna. A social oriented approach to urban planning and housing. In: Tammaru, Tiit et al., Hg.: Socio-economic segregation in European capital cities. New York: Routledge, S. 80-109.
- Heinisch, Heiko/Imet Memedi (2017): Die Rolle der Moschee im Integrationsprozess. Wien: ÖIF.
- Heinisch, Heiko/Nina Scholz (2019). Alles für Allah. Wie der politische Islam unsere Gesellschaft verändert. Wien: Molden Verlag.
- Heinisch, Heiko/Nina Scholz (2012): Europa, Menschenrechte und Islam – ein Kulturkampf? Wien: Passagen Verlag.
- Heinz, Marco (1999): Der fundamentale Irrtum im "ethnischen Diskurs" – Wilhelm Heitmeyers unkritischer Umgang mit einem undefinierten Begriff. In: Bukow, Wolf-Dietrich/Markus Ottersbach, Hg.: Fundamentalismusverdacht. Plädoyer für eine Neuorientierung der Forschung im Umgang mit allochthonen Jugendlichen. Wiesbaden: Springer VS, S. 159-177.
- Heitmeyer, Wilhelm/Joachim Müller/Helmut Schröder (1997): Verlockender Fundamentalismus. Frankfurt: Suhrkamp.
- Hill, Marc (2016): Nach der Parallelgesellschaft. Neue Perspektiven auf Stadt und Migration. Bielefeld: Transcript.
- Hirschberg, Walter, Hg. (1999): Wörterbuch der Ethnologie. Berlin: Reimer.
- Hitzler, Ronald & Anne Honer (1984): Lebenswelt – Milieu – Situation. Terminologische Vorschläge zur theoretischen Verständigung. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 36: 56-74.
- Ipsen, Detlef/Holger Weichler (2008): Vielfalt als Stärke. Kulturelle Cluster in Toronto. In: Yildiz, Erol/Birgit Mattausch, Hg.: Urban recycling. Migration als Großstadt-Ressource. Basel: Birkhäuser, S. 159-173.
- Jacobs, Andreas (2019): Kinder ohne Kopftuch? Argumente für und gegen das Verbot von Kopftüchern für muslimische Mädchen an öffentlichen Schulen in Deutschland. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung, Argumente und Analysen Nr. 371.
- Jessen, Frank/Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf (2006): Das Kopftuch. Entschleierung eines Symbols. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung.
- Jikeli, Günther (2017): Einstellungen von Geflüchteten aus Syrien und dem Irak zu Integration, Identität, Juden und Shoah. Berlin: American Jewish Committee Berlin, https://ajcberlin.org/sites/default/files/ajc_studie_gefluechtete_und_antisemitismus_2017.pdf, abgerufen am 02. 09.2018.
- Kambouri, Tanja (2015): Deutschland im Blaulicht. Notruf einer Polizistin. München: Piper.
- Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt, Hg. (2016): Alltäglicher Ausnahmezustand. Institutioneller Rassismus in deutschen Strafverfolgungsbehörden. Münster: Edition Assemblage.
- Kelek, Necla (2005): Die fremde Braut. Aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland. Köln: Kiepenheuer und Witsch.
- Kelek, Necla (2019): Die unheilige Familie. Wie die islamische Tradition Frauen und Kinder entrechtet. München: Drömer.
- Kepel, Gilles (2005): Die neuen Kreuzzüge. Die arabische Welt und die Zukunft des Westens. München: Piper.
- Kepel, Gilles (2009): Die Spirale des Terrors. Der Weg des Islamismus vom 11. September bis in unsere Vorstädte. München: Piper.
- Khorchide, Mouhanad (2009): Der islamische Religionsunterricht zwischen Integration und Parallelgesellschaft. Einstellungen der islamischen Religionslehrerinnen an öffentlichen Schulen. Wiesbaden: Springer VS.
- Kirilova, Sofia (2014): Ältere Arbeitsmigrant/innen aus der Türkei. Forschungsbericht. Wien: ÖIF.
- Klaus, Václav (2016): Völkerwanderung. Kurze Erläuterung der aktuellen Migrationskrise. Lüdinghausen: Manuscriptum Verlagsbuchhandlung.
- König, Ingrid (2019): Schule vor dem Kollaps. Eine Schulleiterin über Integration, die Schattenseiten der Migration und was getan werden muss. München: Penguin.
- Koopmans, Ruud (2017): Assimilation oder Multikulturalismus. Bedingungen gelungener Integration. Berlin: Lit.

- Lepsius, M. Rainer (1966): Parteiensystem und Sozialstruktur: Zum Problem der Demokratisierung der deutschen Gesellschaft. In: Wilhelm Abel et al., Hg.: *Wirtschaft, Gesellschaft und Wirtschaftsgeschichte. Festschrift zum 65. Geburtstag von Friedrich Lütge*. Stuttgart: Gustav Fischer, S. 371-393.
- Loik, Daniel, Hg. (2018): *Kritik der Polizei*. Frankfurt: Campus.
- Manea, Elham (2016): *Women and shari'a law. The impact of legal pluralism in the UK*. London: Tauris.
- Mansour, Ahmad (2015): *Generation Allah. Warum wir im Kampf gegen religiösen Extremismus umdenken müssen*. Frankfurt: Fischer.
- Marcuse, Peter (1998): *Ethnische Enklaven und rassistische Ghettos in der postfordischen Stadt*. In: Heitmeyer, Wilhelm et al., Hg.: *Die Krise der Städte*. Frankfurt: Suhrkamp, S. 176-193.
- Meyer, Thomas (2002): *Parallelgesellschaft und Demokratie*. In: Meyer, Thomas/Reinhard Weil, Hg.: *Die Bürgergesellschaft. Perspektiven für Bürgerbeteiligung und Bürgerkommunikation*. Bonn: Dietz, S. 343-372.
- Murray, Douglas (2018): *Der Selbstmord Europas. Immigration, Identität, Islam*. Berlin: FinanzBuch Verlag.
- Nesser, Petter (2016): *Islamist terrorism in Europe. A history*. London: C. Hust & Co Publishers.
- Philipps, Melanie (2006): *Londonistan. How Britain is creating a terror state within*. London: Encounter Books.
- Pollack, Detlef et al. (2016): *Integration und Religion aus der Sicht von Türkeistämmigen in Deutschland*. Münster: Westfälische Wilhelms-Universität.
- Puschnerat, Tania (2004): *Theorie und Strategie des islamistischen Diskurses. Drei Beispiele*. In: *Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen* 31: 157-178.
- Omerika, Armina (2013): *Muslimische Stimmen aus Bosnien und Herzegowina. Eine Einleitung*. In: dies., Hg.: *Muslimische Stimmen aus Bosnien und Herzegowina. Die Entwicklung einer modernen islamischen Denktradition*. Freiburg: Herder, S. 11-60.
- Opratko, Benjamin (2019): *Im Namen der Emanzipation. Antimuslimischer Rassismus in Österreich*. Bielefeld: Transcript.
- Rammerstorfer, Thomas (2018): *Graue Wölfe. Türkische Rechtsextreme und ihr Einfluss in Deutschland und Österreich*. Berlin: Lit.
- Reemtsma, Karin (1996): *Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart*. München: Beck.
- Römhild, Regina (2004): *Jenseits der deutschen Integrationslogik. Kulturanthropologische Perspektiven für die Einwanderungsgesellschaft*. In: Köck, Christoph et al., Hg.: *Zuwanderung und Integration. Kulturwissenschaftliche Zugänge und soziale Praxis*. München: Waxmann, S. 163-176.
- Rohe, Mathias/Mahmoud Jaraba (2017): *Paralleljustiz*. Berlin: Senat für Justiz und Verbraucherschutz.
- Rommelpacher, Birgit (2001): *Der Islam – eine Provokation für das westliche Selbstbild*. In: Hartmann, Thomas/Margret Krannich, Hg.: *Muslimen im säkularen Rechtsstaat*. Berlin: Verlag Das Arabische Buch, S. 21-28.
- Rougier, Bernard (2020): *Les territoires conquis de l'islamisme*. Paris: PUF.
- Salzborn, Samuel (2018): *Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne*. Basel: Belz Juventa.
- Salzmann, Marianna et al., Hg. (2019): *Eure Heimat ist unser Albtraum*. Berlin: Ullstein.
- Schiffauer, Werner (2008): *Parallelgesellschaften. Wie viel Wertekonsens braucht unsere Gesellschaft? Für eine kluge Politik der Differenz*. Bielefeld: Transcript.
- Schmidinger, Thomas, Hg. (2009): *Dem Krieg entkommen. Tschetschenen und Tschetscheninnen in Österreich*. Wien: Verein Alltag Verlag.
- Scholz, Nina Hg. (2014): *Gewalt im Namen der Ehre*. Wien: Passagen.
- Schreiber, Konstantin (2019): *Kinder des Koran. Was muslimische Schüler lernen*. Würzburg: Econ.
- Schreiber, Constantin (2017): *Inside Islam. Was in Deutschlands Moscheen gepredigt wird*. Würzburg: Econ.
- Schroedter, Julia (2013): *Ehemuster von Migranten in Westdeutschland. Analysen zur sozialen Integration auf Basis des Mikrozensus*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schröter, Susanne (2016): *Gott näher als der eigenen Halsschlagader. Fromme Muslime in Deutschland*. Frankfurt: Campus.

- Schröter, Susanne (2017): Gender Clash in der Einwanderungsgesellschaft? Debatten um Rassismus, Sexismus und Kultur nach den Ereignissen der Silvesternacht 2015/2016. In: dies. Hg.: Normenkonflikte in pluralistischen Gesellschaften. Frankfurt: Campus, S. 133-172.
- Schröter, Susanne (2018): Religiöse Rechtfertigungen des Dschihadismus. In: Schellhöf, Jennifer et al., Hg.: Großzählungen des Extremen. Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror. Bielefeld: Transcript, S. 121-136.
- Schröter, Susanne (2019): Politischer Islam. Stresstest für Deutschland. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Schröter, Susanne/Andreas Jensen (2018): Salafismus und Dschihadismus. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 2(101): 172-187.
- Spengler, Oswald (2006): Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte. München: DTV.
- Schwarzer, Alice, Hg. (2016): Der Schock. Die Silvesternacht von Köln. Köln: Kiepenheuer und Witsch.
- Statistik Austria (2018): migration & integration. Zahlen, Daten, Indikatoren. Wien.
- Tibi, Bassam (1998): Europa ohne Identität? Leitkultur oder Wertebeliebigkeit. München: Bertelsmann.
- Toprak, Ahmet (2012): Unsere Ehre ist uns heilig. Muslimische Familien in Deutschland. Freiburg: Herder.
- Trojer, Philipp (2014): Lebenswelten tschetschenischer Flüchtlinge in Österreich. Wien: Universität. http://othes.univie.ac.at/31234/1/2014-01-17_0447197.pdf, abgerufen am 03. 09. 2019.
- Unzeitig, Doris (2019): Eine Lehrerin sieht rot. Mini-Machos, Kultur-Clash, Gewalt in der Schule und Versagen der Politik. Plassen Verlag.
- Valenta, Marko/Sabrina P. Ramet (2011): The Bosnian diaspora. Integration in transnational communities. Farnham: Ashgate.
- Verband Erziehung und Bildung (2016): Das Tabu brechen. Gewalt gegen Lehrkräfte. Berlin: DBB-Verlag.
- Vidino, Lorenzo (2017): The Muslim brotherhood in Austria. Wien: Universität Wien.
- Vidino, Lorenzo (2010): The new Muslim brotherhood in the West. New York: Columbia University Press.
- Vossen, Rüdiger (1983): Zigeuner. Roma, Sinti, Gitanos, Gypsies. Zwischen Verfolgung und Romantisierung. Hamburg: Museum für Völkerkunde.
- Wagner, Joachim (2018): Die Macht der Moschee. Scheitert die Integration am Islam? Freiburg: Herder.
- Wehrheim, Jan (2012): Die überwachte Stadt. Sicherheit, Segregation und Ausgrenzung. Opladen: Budrich.
- Werbner, Pnina/Tariq Modood, Hg. (2015): Debating cultural hybridity. Multicultural identities and the politics of anti-racism. London: Zed Books.
- Wiesinger, Susanne (2018): Kulturkampf im Klassenzimmer. Wie der Islam die Schulen verändert. Wien: Edition QVV.
- Yildiz, Erol/Mark Hill, Hg. (2015): Nach der Migration. Postmigrantische Perspektiven jenseits der Parallelgesellschaft. Bielefeld: Transcript.
- Zee, Machteld (2016): Choosing sharia? Multiculturalism, Islamic fundamentalism and sharia councils. Eleven International Publishing.
- Zick, Andreas/Beate Küpper/Wilhelm Berghan (2019): Verlorene Mitte – feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Diese und alle weiteren Publikationen des ÖIF
stehen unter [integrationsfonds.at/publikationen](https://www.integrationsfonds.at/publikationen)
zum Download bereit.

www.integrationsfonds.at